B67-7546

2428.
B. 107

Verein für Heimatkunde des Reichenberg Sudetenland Gaues

Torstensons

Einfall und Feldzug in Böhmen 1645

bis zur

Schlacht bei Jankau.

Von

Dr. Paul Gantzer.

Prag 1905.

Im Selbstverlage des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

J. G. Calve'sche k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung
Josef Koch.

Kommissionsverlag.

Sonderabdruck aus den „Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen". Jahrg. XLII, Heft 4, S. 421—441. Jahrg. XLIII, Heft 1, S. 1—26, Heft 2, S. 168—185.

K. u. k. Hofbuchdruckerei A. Haase, Prag.

Kritik der Quellen.

1. Archivalische Quellen.[1]

Über die Ereignisse in Böhmen im Anfang des Jahres 1645 liegt sehr reichliches, ungedrucktes archivalisches Material vor. Wichtig ist besonders der Briefwechsel des Feldmarschalls Grafen von Hatzfeld mit den Kurfürsten von Baiern und Sachsen[2] und dem Kaiser, der zwischen letzterem und dem Kurfürsten Maximilian, wozu dann noch Berichte des Generals Johann v. Werth, von den Regierungen in Straubing und Amberg an ihren Landesherrn[3] und schließlich noch eine Reihe ungedruckter „Zeitungen", kurzer Berichte von unbekannten Verfassern aus Leipzig, Erfurt, Annaberg, Regensburg, Caden und andern Orten[4] kommen.

Doch alle diese Aktenstücke beziehen sich auf die Bewegungen beider Heere vor der Schlacht bei Jankau. Über diese selbst liegen von schwedischer Seite mehrere Berichte des Feldmarschalls Torstenson selbst vor, je einer an die Königin, an den Reichsrat, den Feldmarschall Wrangel

---

1) Erklärung der Abkürzungen:

Dresden H. St. A. = Haupt Staatsarchiv zu Dresden.
Komotau St. A. = Komotau Stadtarchiv.
Prag A. A. = Prag Archivum Archiepiscop.
„ L. A. = „ Königl. Landesarchiv.
„ St. A. = „ Städt. Archiv.
München A. R. A. = München Allgem. Reichsarchiv.
Radomitz St. A. = R. Städtisches Archiv.
Raudnitz L. A. = R. Fürstl. Lobkowitz. Archiv.
Stockholm R. A. = St. Riks-Arkiv.
Wien K. A. = Kais. Kön. Kriegsarchiv.

2) Der erstere München A. R. A., zweite Dresden H. St. A.
3) Sämmtlich München A. R. A.
4) Stockholm R. A. z. T. auch München A. R. A.

und an den Gouverneur von Pommern, Axel Lillie, von welch letzterem auch mehrere zeitgenössische Abdrücke erhalten sind in der „Extraordinären Postzeitung" vom 10. Oktober 1645 und in dem Theatrum Europaeum (V., 710 f.), das an dritter Stelle nach kurzer einleitender Bemerkung das Schreiben bringt, welches „der Herr Feldmarschall Torstensohn von diesem Haupttreffen vnder dato Woschitz den 27. Februarij an den Herrn Kommandanten von Leipzig hat abgehen lassen". Als loser Druck wurde schon kurz nach der Schlacht ein Brief Torstensons veröffentlicht, der vom 27. Febr. 1645 datiert und vielleicht an den Kommandanten von Leipzig gerichtet war. Ich verdanke den Hinweis auf diese „Copia Schreibens von des Herrn Generalfeldmarschalls L. Torstensohns Excell. . . . Den 27. Febr. 1645" der Güte der Beamten der Königl. Bibliothek in Stockholm. Ein Exemplar der Broschüre scheint sich nicht erhalten zu haben.

Die andern mit diesem übereinstimmenden Berichte Torstensons sind von Pilgram den 28. Febr. (10. März), nur der an die Königin von Czernowitz den 27. Febr. (9. März) datiert.[1]) Er beginnt mit dem Aufbruch des schwedischen Heeres von Kaden am 7. (17.) Febr. und schildert kurz den Marsch über Horazdiowitz, Strakonitz, die Moldau bis Jankau und dann kurz den Verlauf der Schlacht mit Angaben über Tote, Verwundete, Gefangene und die eroberte Beute.

Diese Darstellung aus der Feder des schwedischen Feldherrn ist für uns von großem Werte, nur ist sie leider sehr kurz, zumal in der Schilderung der Schlacht, von der wir ein anschauliches Bild nicht erhalten. Wertvoll sind aber ihre Angaben doch; besonders über den Marsch, über den Kriegsrat am Abend vor der Schlacht, über die Gefangenen und Verluste beider Heere berichtet sie genau. Doch sind die Angaben über die Verluste in den verschiedenen Berichten nicht gleich.

---

1) Mit Ausnahme des im Wrangelschen Familienarchiv zu Skokloster aufbewahrten Berichtes an Wrangel, liegen die Originale sämtlich in Stockholm R. A. Abgedruckt ist der Bericht an die Königin in Axel Oxenstierna, skrifter och brefvexling Afdelning II, Bd. 8, S. 444 ff. als Beilage zum Schreiben Torstensons an Oxenstierna d. d. Pilgram, 28. Febr. 1645. Den Bericht an die Reichsräte findet man bei Dudík, Die Schweden in Böhmen und Mähren 1640—50. S. 113 f. Der Bericht an Wrangel ist zwar nicht gedruckt, doch völlig gleichlautend mit den andern vgl. Dudík a. a. o. S. 112. Wrangel selbst erwähnt und übersendet dem Reichskanzler den Bericht vgl. Brief Wrangels an Oxenstierna Wismar, 29. März 1645 Axel. Oxenstierna skrifter etc. II. 8, S. 636 f. Zu dem Berichte an Axel Lillie vgl. Geijer Geschichte Schwedens Bd. III. S. 361. Anm. 1.

Weit ausführlicher als die Erzählung des schwedischen Höchstkommandierenden ist ein „Umständlicher Bericht" aus dem schwedischen Hauptquartier d. d. Iglau 5. (15.) März, der wohl in Torstensons Auftrage von einem höheren schwedischen Offizier für die Regierung verfaßt wurde und ebenfalls schon kurze Zeit nach der Schlacht gedruckt erschien.[1]) In ihm wird uns die genaueste Auskunft über den Marsch der Schweden zu teil mit Angabe der dabei berührten Ortschaften. Daß der Bericht die Feinde die Moldau zwischen Budweis und Moldautein überschreiten läßt, ist ein Irrtum, den er jedoch mit andern Darstellungen von schwedischer Seite teilt. Von der Schlacht wird eigentlich nur der erste Teil genau, wenn auch kurz geschildert, vom zweiten Teil entwirft der Verfasser kein klares, übersichtliches Bild. Nachdem dann noch der Weitermarsch der Schweden bis Iglau geschildert ist, folgt als Anhang eine Liste der Gefangenen, die fast ganz mit der von Torstenson in seinem Bericht an die Königin gegebenen übereinstimmt. Auch sonst zeigen sich Ähnlichkeiten in der Darstellung, ja wörtliche Übereinstimmung mit Torstensons Bericht an folgender Stelle:

Torstenson:	Bericht aus dem schwed. Hauptquartier.
Generals Personerne så wäl som andre hogre och nedere officirarne här vidh H. K. M. Huffvudharmee hafve sigh i thenne hårda fältslachtningh mächta väl förhålit. och hwar och een med stoor Flyt och ifver giordt sin devoir och ähr (Gudi loff) ingen aff Generalerne blefwen slagen.	(Das) von Ihr Königl. Mayt. zu Schweden ꝛc. seite keiner der grandes tot blieben noch gefährlich beschädigt worden, da doch ietweder für sich der hohen notturft nach sein Debvoir thun müssen vnd auch wohl gethan hat.

Die Angaben des Berichtes sind genau und zuverlässig, wie sich aus dem Zusammentreffen mit den andern Darstellungen ergibt, so daß man diese von einem Augenzeugen stammende Schilderung als sehr wertvoll bezeichnen muß.

Eine dritte ausführliche Darstellung bringt uns ein Bericht, der sich nur als Abdruck im Theatrum Europaeum findet (V, 712 f.), während das Original verloren gegangen ist. Die Darstellung beginnt mit Torstensons Aufbruch von Zeitz und seiner Ankunft beim Heere, worauf dessen

1) Stockholm R. A. Gedruckt als Rel. 1. vgl. S. 13.

Marsch bis Jankau kurz geschildert wird. Nach dem Zusammentreffen beider Armeen kam es zur Schlacht. Es wird zunächst der Verlauf des ersten Treffens auf dem linken, dann dem rechten Flügel des kaiserlichen Heeres, darauf dessen Rückzug und das zweite Treffen auf dem rechten Flügel, in der Mitte und linken Flügel der Schweden erzählt.

Dieser Bericht stammt nach den Worten des Theatrum Europaeum „von einem Schwedischen, der selbst in dieser Occasion mit beygewesen vnd alles in genawe Obacht genommen". Es war dies ein schwedischer Offizier, Mardefeldt[1]) mit Namen, der seinen Bericht bis zur Einnahme von Kornneuburg und Mistelbach fortführt, wo die schwedische Armee erst am 4. (14.) April ankam.[2]) Obwohl erst spät aufgesetzt, gibt der Bericht uns doch ein recht anschauliches Bild von dem Gange der Schlacht, die der Verfasser, wie es scheint, auf dem rechten schwedischen Flügel mitmachte. Die Ereignisse bei den andern schwedischen Truppenteilen schildert Mardefeldt nach den Erzählungen anderer, glaubwürdiger Gewährsleute. Auch die Angaben über den Marsch der Schweden bis Jankau sind trotz ihrer Kürze zuverlässig. Der Wert dieses Berichtes wird noch dadurch erhöht, daß er der einzige ist, der eine Darstellung des Gefechtes auf dem linken schwedischen Flügel gibt und ebenso der einzige, der von schwedischer Seite überhaupt ausführlich über die Schlacht berichtet.

Wenige Zeit nach der Schlacht sandte Karl Gustav Wrangel dem Reichskanzler kurze Notizen über die Schlacht, besonders über die Verluste auf beiden Seiten, doch vermengt er die mitgeteilten Vorgänge.[3]) Die Verluste der Seestädtischen und Mortaignischen Brigade sollen z. B. erfolgt sein, als diese allein noch stand hielten, und die andern Truppen bereits auf der Flucht gewesen wären. Da Wrangel nur nach Hörensagen berichten konnte, verdienen seine Angaben keine Beachtung.

Ebenso steht es mit zwei noch ungedruckten schwedischen Berichten.[4])

Ein Schreiben „auß Leipzig vom 16. Martij (a. St.) 1645" meldet nur kurz die Schlacht und erwähnt Generalmajor Goldsteins Verwundung. Doch gehört dazu offenbar noch ein Schreiben „ab eodem", das jedoch abgesehen von der Mitteilung, auf schwedischer Seite hätten anfangs (sic) zwei Brigaden Not gelitten, und Obrist Seestädt sei gefallen, keine Angaben von Wert bringt, mehrere anekdotenhafte Züge — den Traum des

1) Mankell, berättelser om Sveriges krigshistoriens märkvärdigaste fäldslaget S. 433.
2) Th. Eur. V., 717.
3) Oxenstierna skrifter etc. II, 8. S. 629.
4) Beide Stockholm R. A.

Kaisers und Torstensons Worte vor der Schlacht[1]) — enthält. Auch stützt das Schreiben sich nur auf mündliche Überlieferung von feindlicher Seite, da von der schwedischen Armee „bis dato nicht das geringste anhero gemeldet vnndt auch nunmehr in die Fünffte Woche nicht ein einziges Schreiben ,vberkommen", so daß man kein rechte Gewißheit habe.

Ein weiteres Schreiben „auß Leipzig vom 2. (12.) Martij 1645" meldet nur die Tatsache, daß die Schweden den Sieg errungen hätten. Alle sonstigen Angaben über Tote und Verwundete sind falsch. Auch dieser Brief fußt nur auf fremden, über Annaberg dem sächsischen Kurfürsten gemeldeten Nachrichten von gegnerischer Seite.

Schließlich sei noch eine aus dem schwedischen Hauptquartier stammende Verlustliste erwähnt. Kurfürst Johann Georg erbat sich am 1. (11.) März vom General Gallas eine „zuverlässige Liste, was eigentlich geblieben, gefangen vnnd noch salviret". Infolgedessen sandte Gallas eine Abschrift des ihm auf seine Bitte vom 25. Febr. (7. März) von Torstenson am 3. (13.) März zugesandten Verzeichnisses nach Dresden, das den Titel führt: „Lista der Kayl. gefangenen Officier, so den 24. Februarij bei Jancko in Böhmen vberkomben worden."[2]) Da diese Liste nach Torstensons Worten[3]) nur die Namen der Gefangenen enthielt, „so viel man deren in der Eil erkunden können", so erklärt sich leicht die Abweichungen dieser Liste von Torstensons andern Berichten in den Zahlenangaben.

Bedeutend zahlreicher ist das archivalische Material, das von Seite der Kaiserlichen, Baiern und Sachsen vorliegt. Unter allen diesen Berichten nimmt der des Höchstkommandierenden, des Grafen Hatzfeld, den ersten Platz ein.

„Rechtfertigung des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Hatzfeld wegen seiner am 6. Martij zu Jankaw in Böhmen erfolgten gefangenschaft"[4]) und in wörtlicher Übereinstimmung damit.

---

1) Der Kaiser soll angeblich durch eine Erscheinung der Jungfrau Maria im Traume bewogen den Befehl zur Schlacht gegeben haben. Torstenson aber soll vor der Schlacht gesagt haben: Sie mögen herannahen, weillen er selbige an einem solchen ort hatte, wie Sie lange gewünscht, wolle er mit Gottes Hülffe Ihnen eine solche Kappe schneiden, daß man davon zu sagen hette.".

2) Dresden H. St. A. Außerdem sandte Gallas eine Liste an den Kaiser (Wien K. A.) u. den Fürsten von Lobkowitz (Raudnitz L. A.), von der dann wieder eine Abschrift nach Wien (K. A.) kam.

3) vgl. Torstenson an Gallas schwed. Hauptquartier Iglau 3. (13.) März 1645 Dresden H. St. A.

4) Wien K. A.

„Kurtzer bericht, waß bey der Kayserlichen Armada seider meinem abzug von Prag biß auf daß vorgeloffene vnglückliche treffen verloffen. datum Iglau den 23. März 1645. Relation des Herrn Feldmarschallchs Hatzfeld vber den Verlauff der in Böheimb fürgegangenen Schlacht." [1])

Zu der ersteren Abschrift hat nach einer Randnotiz Graf Hatzfeld eigenhändig Anmerkungen hinzugefügt.

Er gibt uns in seinem Bericht eine sehr ausführliche Darstellung von dem Marsch seiner Armee bis Horazdiowitz, wo er den Feind zuerst zu Gesicht bekam, dann nach dem Übergang über die Moldau nach Tabor und Jankau. Auch den Verlauf der Schlacht schildert er sehr eingehend, die erste durch Götzs Versäumnis herbeigeführte Niederlage, den Rückzug und das zweite Treffen. Seine Gefangennahme bildet den Schluß.

Daran reihen sich in der zweiten Abschrift noch zwei Beilagen: „Liste der in Jüngst vorvbergegangener Schlacht Gefangenen, auch Todt gebliebenen Generalen sambt hohen Officirern", deren Angaben sich mit denen der andern Listen decken und ein kurzer Brief Hatzfelds, der unter dem Titel: „Zusatz vom 9. Martij 1645. des Herrn Graven von Hatzfeld auß der Schwedischen Armee hervber geschickhter Trompetter" die Vorgänge auf dem linken Flügel des kaiserlichen Heeres kurz berührt und von dem schlechten Zustand der schwedischen Armee erzählt.

Nach einem kurzen Schreiben aus Pilsen, den 10. Mart. 1645, dessen Absender und Empfänger allerdings unbekannt bleiben, und das sich auf einen Brief an Herrn Wilhelm Kolowrat als Quelle beruft, kam am 9. März ein schwedischer Oberstwachtmeister mit einem schwedischen und einem von Hatzfeld abgesandten Trompeter mit einer Liste der Gefangenen nach Prag. [2]) Nach den Angaben des Schreibens ist offenbar damit die eben erwähnte Liste gemeint. Bei dieser Gelegenheit sandte Hatzfeld als Zusatz zu dieser Liste, den ersten kurzen Bericht, der uns unter dem etwas wunderlichen Titel erhalten ist.

In der unfreiwilligen Muße seiner Gefangenschaft zu Iglau hat Hatzfeld dann später seine ausführliche Darstellung, um sich vor dem Kaiser zu rechtfertigen, verfaßt. Er war daher bestrebt alles in ein für ihn selbst möglichst günstiges Licht zu rücken. Indessen, wenn er auch die von ihm selbst begangenen Fehler nicht hervorhebt und einen großen Teil der Schuld auf seine Unterbefehlshaber, besonders Götz, abzuwälzen

1) Dresden H. St. A. Abgedruckt ist der Bericht im Theatrum Europ. V, 705 ff.

2) Radomitz-Stadt-Archiv. Abschrift Prag L. A. vgl. S. 12.

trachtet, hat er doch, wie der Vergleich mit den andern, besonders den schwedischen Berichten zeigt, den Verlauf der Schlacht wahrheitsgemäß beschrieben.

Ebenso wie der Oberfeldherr berichteten auch die Führer der sächsischen und bayerischen Truppen ihren Herren.

Der erstere, Oberst Kahlenberg, schildert seinen Anteil an der Schlacht, die auf dem linken leider geschlagenen Flügel der kaiserlichen Armee begonnen habe, und wie er zuletzt nach der Flucht des linken Flügels und Hatzfelds Gefangennahme nur mit Mühe nach Prag entkommen sei.[1])

Der Bericht ist für uns nicht ganz ohne Wert. Besonders wunderbar sind allerdings die Angaben über den Beginn der Schlacht, nach welchen Götz den rechten Flügel kommandiert haben müßte. In der Tat führte er den linken Flügel und erst durch seinen voreiligen Angriff war die Verschiebung notwendig, so daß er auf den rechten Flügel kam. Unrichtig ist auch die Darstellung von dem Anteil des Fußvolkes am Beginn des Kampfes. Von Hatzfelds Absicht, den Kampf nicht zu erneuern, von dem Angriff der Schweden, der die Schlacht erneuerte, dem Anteil Johann von Werths an dieser erzählt Kahlenberg nichts. Allerdings war er selbst im Schlachtgewühl nicht in der Lage, den ganzen Gang des Kampfes zu übersehen, und da sein Bericht nur kurze Zeit nach der Schlacht verfaßt ist — er trägt das Datum: „Prag, 9. Martij 1645" — so war er auf seine eigenen Beobachtungen angewiesen. Daher schildert er den Verlauf der Schlacht nur kurz und führt besonders nur den Schluß, den er selbst miterlebt hat, uns vor.

Noch kürzer faßte sich der bayerische Anführer, Johann von Werth, in einem Schreiben an seinen kurfürstlichen Herrn. d. d. Tabor, 7. Martij (n. St.) 1645;[2]) da er auf den mündlichen Bericht des Botens verweist, gibt er nur kurz die Verteilung des Kommandos an und geht über den Verlauf der Schlacht mit wenigen Worten hinweg. Wertvoll sind für uns nur die Angaben über seine Gefangennahme und Wiederbefreiung durch den jungen Herzog Ulrich von Württemberg.[3])

---

1) Extract auß deß H. Obristen Kahlenbergs schreiben. Stockholm R. A. Ohne Über- und Unterschrift in Raudnitz L. A. (Abschrift davon in Wien K. A.) Abgedruckt ist dieser Bericht als Rel. 3 und in der wöchentlichen Zeitung anno 1645. Vgl. Geijer a. a. O., S. 367, Anm. 1. Auch Geijer druckt ihn daselbst ab.

2) München A. R. A.

3) Vgl. auch Schreiben Johann von Werths an Kurfürst Maximilian. Klattau, 11. Martij (n. St.) 1645. München A. R. A.

Zwei andere Berichte sind an den General Graf Piccolomini gerichtet: „Auß Prag, 11. Martij (n. St.) anno 1645." [1]) Datiert ist ein Brief, der mit dem ersten Zusammentreffen mit dem Feind beginnend, kurz den Marsch des kaiserlichen Heeres und dann die Schlacht schildert, um mit einigen Angaben über Tote und Gefangene zu schließen.

Der Verfasser dieses Schreibens war ein Offizier, der in nahen Beziehungen zu Hatzfeld stand, vermutlich einer seiner Adjutanten. Dafür sprechen die Ausdrücke, in denen er ihn bezeichnet: „Ihr Excell., mein gnedigster Herr Velt Marschall." [2]) Doch ist die Darstellung unklar und unübersichtlich. Auch nach ihr kommandiert Götz den rechten Flügel und greift mit ihm den Feind an; von dem Rückzug nach der ersten Niederlage ist nicht die Rede; auch erzählt der Verfasser, der rechte Flügel der Kaiserlichen habe zu früh geplündert. Es bezieht sich das auf die Vorgänge bei den bayerischen Truppen, die in dem ersten Treffen den rechten Flügel bildeten, im zweiten Teil der Schlacht, in dem sich dies Ereignis zutrug, aber auf dem linken Flügel standen. Diese Ungenauigkeiten mögen sich daraus erklären, daß der Verfasser keinen Überblick über den ganzen Kampf hatte, da Hatzfeld sich während desselben bald hier, bald dort aufhielt. Auch die Angaben über die Verluste, die offenbar aus Hatzfelds Schreiben vom 9. März entnommen sind, sind nicht vollständig.

Einen zweiten Bericht erhielt Piccolomini von dem Obristen C. F. Reich aus Prag vom 18. März (n. St.) 1645.[3]) Der Oberst erzählt kurz den Marsch des kaiserlichen Heeres und die Schlacht. Bei den Verlusten, die er am Schluß aufzählt, führt er vornehmlich die des Regiments Piccolomini auf und schildert besonders genau den Tod des Obristen Graff vom Regiment Jung-Piccolomini.

Der Verfasser nahm, wie er selbst angibt, nicht an der Schlacht teil. Deshalb macht er seine Angaben mit Wendungen, wie: „es soll" „alle so davon gekommen, sagen", „Man sagt vnterschiedlich", und enthält sein Bericht neue und beachtenswerte Angaben nur über den Tod des Obristen.

Mehr Wert hat die „Relatio excepta ab uno Zeug-Diener de pugua facta 6. Martij (n. St.) 1645".[4])

---

1) Wien K. A.

2) Vgl. auch Koch, Geschichte des Deutschen Reichs unter Ferdinand III. Bd. 2, S. 31, Anm.

3) Wien K. A.

4) Beilage zu einem „Briefe Erzherzog Leopold Wilhelms an Kurfürst Maximilian. Passau, 11. März (n. St.) 1645. München A. R. A.

Sie enthält die Aussage eines Zeugdieners, d. h. Artilleristen, der auf kaiserlicher Seite mitkämpfte, aber vor dem Ende der Schlacht floh und am 8. März nach Prag kam. Es wird besonders des Anteils gedacht, den die Artillerie am Kampfe nahm, und wenn da auch manches übertrieben sein mag, und wir kein übersichtliches Bild von der Schlacht erhalten, so stimmen die Angaben dieses Soldaten über den Beginn der Schlacht, die Beschießung der Feinde, den erneuten Angriff der Schweden, der anfangs zurückgeschlagen ward, sowie die ausführliche Schilderung des Ausganges der Schlacht zu den Angaben anderer Berichte, oder fügen sich leicht in diese ein.

Wie dieser Bericht, so wurden dem Kurfürsten Maximilian von dem Rat und „Vicedomb" zu Straubing, Friedrich, Freiherr von Prinzenau, eine ganze Anzahl Berichte seiner Unterbeamten zugestellt.[1])

a) Bericht des Obristleutnants Wilh. Beltien aus Cham, 26. Febr. (8. März) von 6 Uhr 5 Min. nachts an die kurfürstliche Regierung zu Straubing. Außer den Angaben über die Schicksale der bayerischen Generale enthält der Bericht nichts von Wert. Der Gewährsmann, auf den sich der Schreiber beruft, Graf Starhemberg, der zur Begleitung des Kaisers auf der Flucht nach Regensburg gehörte, hatte nicht an der Schlacht teilgenommen, konnte also auch nur erzählen, was er von anderen gehört hatte.

b) Ebenso steht es mit dem „Bericht des Kurbayerischen Pflegekommissars zu Kötzting, Ernst Keckh von Schwartzbach an die Regierung zu Straubing, 10. Martij (n. St.) 1645", der, sich auf die Aussage eines Klattauer Bürgers stützend, zum Teil allgemeine, zum Teil falsche Angaben — wie Werth solle dem Feinde viele Kanonen abgenommen haben, denn 60 Stück seien in Prag eingebracht worden — macht.

Nicht viel bessere Nachrichten enthalten zwei Schreiben die der Pfleger zu Weißenstein und Zwiesel, Ludwig Lauinger zu Albernreidtsch d. d. 10. Martij 1645 (n. St.) an die Regierung sandte.

c) In dem ersteren berichtet W. Adam von Przychowitz d. d. Petrowitz 8. März (n. St.) 1645 kurz von der Schlacht bei Wotitz und den bayerischen Generälen.

d) In dem andern „Schreiben Hans Wenzel Wrabsky d. d. Schütenhofen 9. Martij (n. St.) 1645 in Eill" stehen wahre, aber auch sonst bekannte Angaben mit vielen fehlerhaften vermischt. So soll die Schlacht vom Sonntag bis Dienstag gedauert haben, das feindliche Fußvolk bis

1) Alle in München A. R. A.

auf 500 Mann vernichtet worden sein und nur die Plünderung des Gepäcks durch die bayrischen Truppen den Schweden den Sieg verschafft haben.

e) Einige bessere Nachrichten enthält ein Schreiben des Pflegers von Grafenau, Joachim Tröger d. d. 12 Martij (n. St.) 1645, der der Regierung als Anlage einen kurzen Bericht sandte, dessen Verfasser ebenso unbekannt bleibt wie sein Aufenthaltsort. Doch sind seine Angaben offenbar auf Johann v. Werth oder einen Offizier zurückzuführen, weil der Anteil der Bayern an der Schlacht und die Ereignisse auf dem linken Flügel des kaiserlichen Heeres besonders erzählt werden. Zu dem Bericht des Pflegers sind noch zwei Listen hinzugefügt.

„Verzaichniß der in negst vergangener Schlacht auf der Wahlstatt beiderseiths gebliebenen Generals- vnd anderen Persohnen."[1])

und eine Liste ohne Überschrift,[2]) deren Angaben zu den sonst bekannten nichts neues bringt, während jene sehr dürftig ist.

f) Mit einem späteren Berichte sandte die Straubinger Regierung dem Kurfürsten einen „Bericht aus Schüttenhofen 10. Martij (n. St.) 1645", dessen Absender und Empfänger unbekannt bleiben. Der Bericht, der sich auf die angekommenen Offiziere beruft, singt besonders Johann v. Werths Lob, der den Feind schon geschlagen gehabt hätte; da sich aber die Kaiserlichen dann an die Plünderung gemacht hätten, sei auch er besiegt worden. Diese Angaben werden sich später als unrichtig erweisen.

g) Daß die Straubinger Regierung auch auf besseren Informationen beruhende Berichte erhielt, zeigt ein „Schreiben Friedrichs, Freiherrn von Prinzenau, kurfürstl. Rats ꝛc. zu Straubing an den Kurfürsten Maximilian Straubing 10. Martij (n. St.) 1645". Zwar entwirft der Schreiber kein übersichtliches Bild von der Schlacht, ja er beginnt mit dem Ausgang der Schlacht, um dann Einzelheiten und die schon am Vorabend der Schlacht beinahe erfolgte Gefangennahme Hatzfelds zu erwähnen. Doch sind die einzelnen Angaben nicht ohne Wert, da der Schreiber auf den Oberst Sparr, der bis zum letzten Augenblick mitkämpfte, als seinen Gewährsmann hinweist.

Auf demselben Wege erhielt der Kurfürst noch 2 Berichte, die aus Wittingau stammen, der eine vom 7. Martij (n. St.), der andere vom

1) Diese Liste sandte der Pfleger von Furth, Georg Sigmund Pelkhofer an die Regierung in Straubing. Furth, 13. Marty 1645. München A. R. A.

2) Dieses Verzeichnis ist aufgestellt nach den Angaben eines während der Schlacht abkommandiert gewesenen Korporals. München A. R. A.

12. Martij (n. St.) 1645 datiert.[1]) Diese beiden Schreiben stimmen in der Schilderung der Schlacht, besonders im Anfang genau überein, nur daß die Angaben des letzteren Berichtes etwas ausführlicher sind als die des ersten. Man wird annehmen dürfen, daß beide von demselben Verfasser herrühren, der einem unbekannten Freunde schon am Tage nach der Schlacht einige Angaben machte, die er dann in einem späteren Schreiben ergänzte. Der Briefschreiber war ein böhmischer Edelmann, dem das Gut Zdiar gehörte, und dessen Schwager, der Graf von Thallberg, Jankau besaß. Sein Name hat sich leider nicht feststellen lassen. An der Schlacht hat der Verfasser nicht teilgenommen. Doch gehen seine Angaben auf Erzählungen Johann v. Werths zurück, der „dem Primato von Wesseli gemeldet habe", was er in seinem Brief erzählt. Seine Angaben stammen aus zweiter Hand und sind, da der Verfasser entweder falsch verstanden oder nicht richtig wiedergegeben hat, nicht einwandsfrei. Besonders ist der Anfang des Kampfes recht unübersichtlich geschildert, im weiteren Verlaufe der Schlacht sind Ereignisse des ersten Kampfes mit solchen des Kampfes am Nachmittage vermischt worden.

Noch weniger Wert hat eine Anzahl weiterer Berichte, so:

„Extract Schreibens auß Prag vom 9. Martij (st. n.) Anno 1645."[2])

Der Schreiber, der sich auf Soldaten, die in der Schlacht mitgekämpft haben, und den Obristen Kahlenberg beruft, scheint den sächsischen Offizierskreisen nahe gestanden zu haben, vielleicht selbst ein sächsischer Offizier gewesen zu sein, wie er denn bemerkt, daß drei sächsische Offiziere, Schwarzkiep und Sack von Hanows Regiment und Melle vom Regiment Schleinitz vermißt wurden.

„Extract Schreibens auß Waldmünchen vom 27. Februarii st. vet. Anno 1645.[3])

Auch über den Schreiber wie Empfänger dieses Berichtes läßt sich genaues nicht feststellen. Er war sicherlich nicht ein Augenzeuge der Schlacht. Das zeigt sein Anfang: „Dem Herrn berichte ich, daß gestern vnd heutte gewisser bericht einkommen" und ferner die Wendungen, wie:

---

1) Der erste Brief ist eine Beilage zu einem Briefe des Erzherzogs Leopold Wilhelm an den Kurfürsten Maximilian. Passau, 11. März (n. St.) 1645. Das zweite fand sich in einem Aktenfaszikel über Kurmainzische Angelegenheiten und trägt von späterer Hand die Überschrift „Bericht vber die Schlacht bei Jankow". Beide München A. R. A.

2) Stockholm R. A.

3) Stockholm R. A.

„es soll", „will man dafür halten", „es sollen aller . . . mündlichen relation nach", „so viel man noch in der Eill vernehmen können". So erklärt sich auch, daß die Darstellung voller Unrichtigkeiten ist. Der Ort des Treffens wird Hembschen genannt, der ganze Anfang der Schlacht falsch dargestellt; die Erbeutung einiger schwedischer Kanonen durch die Kaiserlichen wird fälschlich in das Treffen am Vormittag verlegt; der Kampf des Nachmittags fehlt ganz; Torstenson soll seine Truppen auf eine Anhöhe aufgestellt und nur 2 Brigaden im Tal gelassen haben.

Nicht besser steht es mit einem „Extract Schreibens auß Regenspurg vom 5. (15.) März 1645",[1]) das ebenfalls nicht von einem Augenzeugen stammt, nach den Schlußworten vielleicht von einem Soldaten der Regensburger Besatzung.[2]) Da seine Angaben sich zum Teil auch in dem schon erwähnten[3]) Bericht des Obr. Wilh. Beltien an die Kurfürstl. Regierung zu Straubing finden, hatten wohl beide dieselbe Quelle. Der letztere beruft sich auf Graf Starhemberg, der den Kaiser auf seiner infolge des Sieges der Schweden erfolgten Flucht von Prag nach Regensburg begleitete. Wahrscheinlich hatte also auch der hier in Frage stehende Berichterstatter einen der Begleiter des Kaisers als Gewährsmann. Darum ist der Bericht, abgesehen von seiner Kürze, auch ungenau. Wenig passend ist vor allem die Zeitangabe, die Schlacht habe von 7 Uhr früh bis 2 Stunden in die Nacht gedauert. Die ganze Schilderung trifft überhaupt nur auf den zweiten Teil der Schlacht zu.

Von einem Bericht „auß Tabor vom 5. (15.) März"[4]) kommt nur die beigegebene Liste in Betracht: „Volgt die Summarische Verzeugnus der Kayserlichen vnd Churbayrischen, so den 6. biß bey Jangoff in Böhmen durch den Feind gefangen worden."

Endlich: „Bericht über eine große Schlacht, in welcher alle kaiserlichen Generale mit Ausnahme des Johann v. Wörth gefangen genommen worden sind. Pilsen (28. Febr. [10. Martij] 1645.[5])

Er beschränkt sich im wesentlichen auf Angaben über die kaiserlichen Generale und die Verluste der Schweden, die so groß seien, „daß sich der Dorstensohn der erhaltenen Victoria wenig frewen soll".

1) Desgleichen.
2) Er nennt den Obr. Lukas Spirckh, den der Kaiser auf des Kurfürsten Wunsch gesandt hatte (vgl. Schreiben des Obristleutnants H. H. Hasslang an Kurfürst Maximilian Straubing 11. März 1645. München A. R. A.) — „Vnserm neven Kommandanten".
3) Vgl. S. 9.
4) Stockholm R. A.
5) Original Radomice St. A. Abschrift Prag L. A.

2. Flugschriften.

Da das Theatrum Europaeum V, p. 704 davon spricht, daß „dieser Zeit vnterschiedliche Relationen, Berichte, Brieffe wegen deß auf Kayſ. Seite vnglücklichen Treffens gewechſelt wurden," ſo müſſen wir annehmen, daß mehrere dieſer loſen Drucke verloren gegangen ſind.

Dahin gehört:

1. Nieuwe Tydingen uyt Duitsland dat is . . . . 3. Een Historisch vertael van de nederlaghe den de Kaysersche . . . . tegen de Sweetsche ont de Stadt Tabor in Bohemen geleden hebben.

1645. 7 Blatt. 4°.[1])

2. u. 3. Eben ſo müſſen auch die vom Theatr. mitgeteilten Berichte Torſtenſons und Hatzfelds in flugſchriftlicher Form exiſtiert haben, von dem erſteren hat ſich offenbar noch der Titel erhalten.[2])

4. u. 5. Andere kennen wir nur aus dem Theatr. Eur., das noch außerdem je einen Bericht von kaiſerlicher und ſchwediſcher Seite abdruckt.[3])

Folgende Flugſchriften haben ſich erhalten:

1. Gründliche vnd gewiſſe Erzehlung / von dem Auffbruch der Kö/nigl. Schwediſchen Armee in Böhmen / bey Kaden, der/ſelben Fortzug / vnd auch / Mit der Röm. Kaiſ. Maſt. / großem Kriegs Heer zwiſchen Prag vnd Tabor / bey dem Flecken Janckow am Tage Matthiae den 24. Febr. altes vnd 6 Martii newes Calenders gehaltenen, ſehr gefährlichen, blutigen Schlacht. / Darinnen die Schwediſchen vber alles verhoffen, vermittelſt Gött / lichen Beyſtandes den Sieg vnd das Feld / erhalten. / Beſchrieben durch einen Königl. Schwediſchen Hohen / Officirer de dato Igla den 14. Marti altes Calenders Anno 1645.[4])

Sie iſt nur ein Abdruck des oben erwähnten[5]) Berichtes aus dem ſchwediſchen Hauptquartier Iglau 5. (15.) März, nur daß ſie ſpäter datiert iſt vom 14. (24) März.

---

1) Die königl. Bibliothek zu Stockholm führt, wie ich einer liebenswürdigen Mitteilung der Verwaltung entnehme, dieſe Schrift in dem Katalog der von ihr zu kaufen gewünſchten Schriften auf.
2) Vgl. S. 2 u. S. 6.
3) Vgl. S. 8 u. S. 4.
4) Königl. Bibliothek Berlin, 4 Bl. 4°.
5) Vgl. S. 3.

2. Relation / öfwer inkrektande aff Erchiestifftet Breh / men och lyckeligen erhåldene Victorie emod the Keyserske wed Janckaw i / Behmen. (Rel. 2.)[1])

Aus dem Inhalt ergibt sich, daß sie nicht vor dem April 1645 verfaßt ist. Die am Schluß erwähnte Einnahme der Stadt Krems durch Torstenson erfolgte erst am 19. (29.) März. Nach der Ausdrucksweise des Berichtes möchte man annehmen, daß der ungenannte Verfasser ein unter Königsmark in Niedersachsen kämpfender Offizier war. Vielleicht berichtete er in Königsmarks Auftrage der schwedischen Regierung von dessen Unternehmungen.

Was er über den böhmischen Kriegsschauplatz berichtet, scheint auf Torstensons Bericht zurückzugehen. Nicht nur daß er die Ereignisse in der gleichen Reihenfolge gibt, es finden sich auch wörtliche Übereinstimmungen wie:

Torstenson.	Relation.
så hafver jagh funnit godh all sända E. Excell. en copia af min . . . skrifvelse . . . . . af hwilken E. Excell. med mehra förnimmades hwadh för härlig victoria Gudh Alzmechtig den 24. Februarij wedh Janckow haffver täckts förläna högstbemelte H. Königl. Maiest.	så haffver Gud domelige allmacht nästan pu samma tidh täckts och syntel at förläna oss un treffeligh och härligh victorie i Behmen.

oder z. B.:

Widh thenne ährhållene herlige victoria ähr och then Olyck sigh tilldragen, att fienden hafwer medh 3. Sqvadroners gätt bak om wär högre Flygell.	widt then erhåldene lyckeligen segeren äre och thetta oförmedeligen tilkommet, at sedan som tre fiendtlige sqvadroner haffer gätt bak. om wär högre Flygell.

Und auch die Zahlenangaben der Relation über Tote, Verwundete und Gefangene stimmen mit den in Torstensons Bericht angegebenen überein. Vielleicht hat Torstenson wie an Axel Lillie und Wrangel[2]) so

1) Königl. Bibliothek Stockholm, 4 Bl. 4°.
2) Vgl. S. 2.

auch an Königsmark einen Bericht über die Schlacht gesandt, aus dem der Verfasser der Relation seine Angaben entlehnte. Neue Nachrichten bietet er uns daher nicht.

Den kaiserlichen Standpunkt vertreten folgende Flugschriften:

3. Extract zweyer / Schreiben auß Prag / vom 9. vnd 12. Martii dieses 1645 / Jahrs / In welchen zu vernehmen wie das blutige / Treffen bey Jancham 6 Meil von hier abgangen.[1]) = Rel. 3.

Unter diesem Titel sind uns zwei, bald nach der Schlacht geschriebene Briefe aus Prag erhalten, deren zweiter nur die Bewegungen der Schweden nach der Schlacht schildert und eine unvollständige, falsche Angaben enthaltende Liste der gefallenen und gefangenen höheren Offiziere gibt. Das erste Schreiben stammt vom 9. März (n. St.) von einem unbekannten Verfasser an einen unbekannten Freund. An der Schlacht hat der Briefschreiber nicht teil genommen; er folgt daher anderen Berichten und zwar dem des Obersten Kahlenberg oder dem „Extract auß d. H. Obr. K. schreiben", nur daß er den Bericht aus der 1. in die 3. Person gesetzt und die Angaben, die Kahlenberg von sich selbst macht, weggelassen hat.[2])

Eine andere Ausgabe dieser Relation 3, ebenfalls beide Schreiben enthaltend, erschien unter dem Titel:

„Extract / Schreiben / Von dem grossen Treffen, so / zwischen Ihr Kayl. / Maytt. / vnd der / Chron Schweden beyder Armeen geschehen / den 9. Marti 1645."[3])

Nur ist fälschlich das Datum, an dem der 1. Brief geschrieben ist, als Datum der Schlacht gesetzt.

4. Relation / Eines guten Cavaliers / Welcher im Anfang fast biß zu dem Ende / deß scharffen Blutigen Treffens den 24. Febr. / (6. Martii) dieses 1645 Jahrs bey Janckaw vorgegangen / bey gewohnet. Vnd wie die Victory bald vff diese, bald vff die andere Seite gefallen / doch endlich die Kayſ. das Feld zu raumen gezwungen worden / Getruckt / Im 1645. Jahr / = Rel. 4.[4])

Schon aus dem Titel ergibt sich, daß der Verfasser an der Schlacht selbst teilgenommen hat und zwar auf kaiserlicher Seite. Doch hat er

1) Königl. Bibliothek Berlin. Königl. Bibliothek Stockholm. Ponikauische Bibliothek Halle. 2 Bl. 4°.
2) Vgl. dazu S. 7.
3) Königl. Bibliothek Stockholm. 2 Bl. 4°.
4) Stockholm. Königl. Bibliothek. Halle, Ponikauische Bibliothek, 2 Bl. 4°.

das Ende der Schlacht nicht miterlebt, so daß er also wohl auf einem der Flügel gekämpft haben mag, die früher flohen als die Mitte. Da er besonders den Rekognoszierungszug Sporks am Abend vor der Schlacht und Johann v. Werths Anteil an dieser schildert, und da er besonders die Verluste der bayrischen Truppen und Sporks Verwundung und in Iglau erfolgte Gefangennahme erwähnt, so möchte man annehmen, daß der Verfasser den bayrischen Truppen angehörte. Auch sonst spricht die Haltung des Berichtes dafür. Er erzählt in knapper Form die Vorgänge vor und in der Schlacht, wenn auch oft nicht ganz richtig, wie denn z. B. gleich der Anfang der Schlacht falsch dargestellt ist. Auch die Umstellung der Schlachtordnung, der Tod von Götz u. a. wird unrichtig, anderes unklar angegeben, so der Rückzug Hatzfelds und der Wiederbeginn der Schlacht, immer wird aber der Anteil Johanns v. Werth und der Bayern besonders hervorgehoben.

Die Flugschrift kann nicht vor dem 11. März (n. St.) verfaßt sein, weil dieses Datum am Ende erwähnt wird. Da aber dort ferner erzählt wird, daß Hatzfeld den Obristleutnant von Kreilsheim von Torstenson erbeten und an den Kaiser nach Wien gesandt habe, „gewisse Relation zu thun," so muß die Flugschrift bald nach dem 23. März (n. St.) verfaßt sein; denn von diesem Tage datiert Hatzfelds ausführliches Rechtfertigungsschreiben.

5. Zeitungen / von dem blutigen Haupt-Treffen, so in Böhmen bey Thabor / zwischen den Kayserischen und Schwedischen Armeen / den 6. Marty N. C. vorgangen. = Rel. 5.[1])

Diese Zeitung ist ein Schreiben vom 7. März (25. Febr.), dessen unbekannter Verfasser — oder sein Gewährsmann — wohl in den Reihen der sächsischen Truppen zu suchen ist. Denn sonst würde er kaum diese so hoch gepriesen haben. An der Schlacht selbst hat er nicht teilgenommen; sagt er doch, „daß man innerhalb 10 Tage bisshero von unserer Armee keine gewisse Kundschafft haben können". Auch ergibt sich das aus der fehlerhaften und verwirrten Darstellung, die er von der Schlacht bringt. Was der Verfasser aber schon am Tage nach der Schlacht durch Hörensagen erfahren haben konnte, war gewiß nichts zuverlässiges.

Nicht viel besser steht es mit einer Flugschrift, die sich nur in der Wiedergabe des Theatrum Europaeum (V., S. 704) erhalten hat, und die dort als „Extract Schreibens vom 2. (12.) März" bezeichnet wird. Der

1) Stockholm. Königl. Bibl. 2 Bl. 4°.

Verfaſſer desſelben hat ebenfalls nicht an der Schlacht teilgenommen, ſeine ganze Erzählung iſt dürftig und unrichtig.

3. Zeitgenöſſiſche Geſchichtswerke.

Nur wenige Geſchichtswerke beſchäftigen ſich eingehend mit der Schlacht bei Jankau, die meiſten geben nur ganz kurz gedrängte Überſichten.

1. Die Continuatio XVIII et XIX / der zehenjährigen Hiſtoriſchen Relation / das iſt / Wahrhafftige Beſchreibung aller denkwürdigen Hiſtorien, Handlungen vnd / Geſchichten, ſo ſeithero der nechſtverfloſſenen Leipzigiſchen / Michaelismeſſe 1644 biß auff jetzige Oſtermeſſe des 1645 / Jahres hin vnd wieder in der Welt, ſonderlich aber im Römiſchen Reich ſich zugetragen vnd begeben. / Leipzig in Verlegung Gottfried Groſſen ſel. Erben. / Gedruckt bei Henning Kölern im Jahre 1645.

Der Verfaſſer der continuatio hat zu ſeiner Darſtellung hauptſächlich Torſtenſons Bericht, der ihm in dem loſen Druck vorlag, und daneben die Rel. 3 benutzt, die er gelegentlich wörtlich abſchreibt.

2. Relationis Historicae Semestrualis continuatio Jacobi Franci Hiſtoriſche Beſchreibung aller denkwürdigen Geſchichten, ſo ſich hin vnd wieder in Europa . . . . vor vnd hinzwiſchen nechſt verſchienenen Frankfurter Herbſtmeß 1644 biß auf die Oſtermeß des 1645. Jahres verlauffen vnd zugetragen. Durch Sigismundi Latomi alias Mäurers Sel. Erben continuiert vnd verlegt. Getruckt zu Frankfurt a. M. durch Sigismundi Latomi Erben im Jahr MDCXLV.

Ihr liegt der Brief Torſtenſons an den „Kommandanten" in Leipzig (Axel Lillie) zu Grunde, wie der Verfaſſer ſelbſt ſagt (S. 107 u. 111)

Nur ganze kurze Notizen geben folgende kleine Schriften:

3. Vnparteyiſcher / Kriegs-Diſcurß / das iſt / Kurtzer Auszug der Hiſtorien des 29 Jahre währenden / Teutſchen Krieges /. Worinnen angeführt werden alle Kriegs- / händel, welche ſich von dem Jahre Chriſti 1617 biß in das 1645. fürnemblich in Teutſchland . . . . / . . . . zwiſchen beyden Kayſerlichen Majeſtäten Ferdinand II. vnd Ferdinand III. vnd zwiſchen den / Königreichen Schweden vnd Frankreich / ſampt Bundesgenoſſen begeben / vnd zugetragen / Getruckt i. J. 1645.

4. Kurtze vnd wahrhafftige / Beſchreibung beyder Cronen Franckreich vnd Schweden, deren Haupt / armeen Verrichtung etc. / was ſich von 1633 biß 1647 in Teutſchland, Bayern vnd allen Orten in Belagerungen,

Schlachten, Stürmen, Scharmützeln /, zugetragen, beschrieben durch G. E. V. S. / Franckfurt bey Matthaeo Kämpfen Anno 1647.[1])

5. Von den / dreissigjährigen Teutschen / Kriege, welcher sich Anno 1618 angefangen / vnd durch Gottes Gnade Anno 1648 geendet hat / . . . . . / Dabey / ein Außzug wie viel Schlachten diese Jahr vber in Teutschland vnd dessen Nachbarschafft geschehen / Anno 1648.

Ohne Bedeutung für die Beschreibung der Schlacht bei Jankau wegen der Kürze der in ihnen gebotenen Darstellungen sind auch folgende Werke.

6. E. Wassenbergi Embricensis Commentariorum de bello inter invictissimos Imperatores Ferdinandum II. et III. et Succiae Franciae reges Liber singularis. Francof. Ed. 3. 1640. Fortgesetzt 1658.

und 7. desselben Verfassers „ernewerter teutscher Florus." Amsterdam bei Ludwig Elzevieren. Aº. 1647. Diese beiden Werke nehmen, obwohl sie auf Torstensons Bericht zurückgehen, einen entschieden kaiserlichen Standpunkt ein.

Ebenso steht es mit

8. (Leonhardus Pappus) rerum Germanicarum ab Ao. MDCXVIII. usque ad Annum MDCXLVIII Gestarum epitome 1648.

9. Riccius, de bellis Germanicis libri X. Venetis. MDCXLIX.

10. Brachelius; historia nostri temporis Coloniae 1650.

11. Vittorio Siri, il Mercurio overo historia dei correnti Tempori Genf 1655, der im allgemeinen Torstensons und Hatzfelds Berichten folgt, doch auch andere Quellen benutzt zu haben scheint.

Aus der Masse der zeitgenössischen Geschichtsschreibung kommen für die Schlacht bei Jankau nur zwei Werke mehr in Betracht, Theatrum Europaeum und Chemnitz, da sie ausführlichere Darstellungen von der Schlacht bieten.

12. Theatrum Europaeum. Fünfter Teil Franckfurt am Main. MDCXLVII.

Es Druckt 5 Berichte hinter einander ab, drei von kaiserlicher und zwei von schwedischer Seite, nämlich:

1. Völlig wertlos ist davon der 1. Bericht. Er enthält eine Reihe unrichtiger Angaben, so, daß Torstenson zuerst die Moldau überschritten hatte, die kaiserlichen ihm gefolgt seien. Im übrigen übertreibt er in der Angaben über Anzahl der schwedischen Geschütze wie ihrer Verluste. Nur die Schlußangabe über Joh. von Werth sind richtig.

---

1) Jena Universitätsbibliothek.

2. Extract Schreibens vom 2./12. März.

3. Den Bericht Hatzfelds nach folgenden einleitenden Worten „Hierumb finden wir gut zu seyn einen Bericht anhero zu fügen, darinnen Herr General Melchior von Hatzfeld der Römischen Kayserlichen Mayestät satisfaction vnd Erläuterung abstattet."

Der 4. Bericht ist ein Abdruck von Torstensons Bericht an Axel Lillie: „Benebens erachten wir eine Notturfft zu seyn, den Inhalt des Berichtschreibens, welches der Herr Feld-Marschall Torstensohn von diesem Haupttreffen vnder dato Woschitz den 27. February an den Herrn Kommandanten in Leipzig abgehen lassen zu mehrerer Erleuterung anhero zu setzen."

An letzter 5. Stelle endlich steht eine Beschreibung der Schlacht durch einen schwedischen Offizier.

Alle diese Darstellungen sind schon an früherer Stelle besprochen worden.[1])

Der Beschreibung der Schlacht sind im Theatrum Europaeum 4 Karten und Pläne in der Manier der damaligen Zeit, wenig übersichtlich und verständlich, angefügt.

a) Ordnung der Kayserlich vnnd Schwedischen Haupt-Armaden, wie solche in Böhmen bey Jančowitz vor dem Treffen gegen einander gestanden den 24. February vnd 6. Marty 1645.

b) Territorium qualitasque loci apud Janckau Böhmiae, ubi praelium inter Mitites Caesarianos et Bavaros ab una et Regis Sueciae exeercitus ab altera parte 24. Febr. st. vct. et 6 Martii st. n. Anno 1645 factum. Gelegenheit des Orts bey Janckow in Böhmen, da die Schlacht zwischen der röm. Kay., Chur-Bayerischen vnd Chur-Sächsischen an einem vnnd den Königl. Schwedischen Armeen anderen theils den 24. Febr. st. vet. u. 6. Marty st. n .Anno 1645 vorgangen ist.

c) Praelium apud Jancou mane ante Meridiem. Das erste Treffen bey Jancowitz, so sich morgens vor Mittag zugetragen den 24. Febr. 6. Mart. 1645.

d) Secundum et ultimum Praelium a Meridie usque ad Noctem apud Jankau 24. Febr. 6. Mart. Ao 1645 factum, in quo Caesarianos et Bauar. relicto campo Suecis Victoriam concedere oportuit. Das Andere vnd Letste Treffen, so nachmittag biß in die Nacht den 24. Febr. 6. Marty Anno 1645 bey Jancowitz geschechen, dabey die Schwedischen das feldt erhalten.

Nur eine Wiedergabe des Theatrum Europaeum mit Auslassung des ersten Berichts bietet

1) Vgl. S. 16 f., S. 4, 2, 6.

13. P. Lotichius, Rerum Germanicarum gestarum pass. II. Francofurti 1650.

Die wertvollste Bearbeitung der in Frage stehenden Ereignisse bringt

14. Phil. Bogislav v. Chemnitz, Königlichen Schwedischen in Teutschland geführten Krieges vierter Theil.

Dieses Werk, welches eine der Hauptquellen des dreißigjährigen Krieges bildet, beruht auf den durch Reichsratsbeschluß dem Verfasser zugänglich gemachten Akten des Schwedischen Reichsarchivs, von denen ein großer Teil bei dem Brande des Schlosses 1697 vernichtet wurde. Den Inhalt dieser Archivalien hat Chemnitz mit großer Genauigkeit und Treue wiedergegeben. Das zeigt sich auch in der Beschreibung der Schlacht von Jankau. Die Liste der Toten und Verwundeten stimmt bei ihm genau überein mit Torstensons Angaben in dem Bericht an die Königin, den er ebenso gekannt und benützt hat wie die andern der schwedischen Regierung übersandten Berichte, den aus dem schwedischen Hauptquartier Iglau 5. (15.) März (= Rel. 1) und den Mardefeldtschen. [1])

So bringt Chemnitz nach den besten schwedischen Quellen eine Darstellung, an die er noch Betrachtungen über die Ursachen des Sieges der Schweden anknüpft.

---

1) Das lehrt ein Vergleich der betr. Berichte mit dem Texte bei Torstenson:

Torstenson:	Chemnitz:
Men effter fienden kort för min ankomst var gängen öfver vatnet, Ottova benembdh, som löper genom bemälte stadh och hadhe alle fördeelar inne, att jagh intheēt haffar kunnat koma till henom, dy haffver Jagh effter några timmars canonerande jämväl och chargerande med een hoop aff fiendens trouper, som hölle uthan för stadhen.	Da solcher (d. Feind) noch vor deren Ankunft über das Wasser, die Ottawa genandt, so durch gemeldete Stadt läufft, gegangen vnndt alle vortheile eingenommen gehabt, also das Sie ihm nicht beykommen können. Gleichwol ward mit Stücken etliche stunden lang auf einander gespilet vnd mit einer Anzahl feindlicher Truppen, so vor der Stadt gehalten, scharmuziret.

Dasselbe ergibt sich aus einer Probe zwischen

Rel. 1	und Chemnitz
Am 14. auff Schwyhoff, ein vest vnd mit 24 feindlichen Tragonern besetztes Schloß, dem Grafen von Tschernin zuständig zugangen, selbiges auffgefordert, aber nach verweigerter Vbergabe den daran liegenden Flecken abgebrannt vnnd deß Tags auff Klattau fortmarchiret.	Den vierzehenden auf Schwyhoff, ein festes vnnd mit 24 feindlichen Dragonern besetztes Schlos, dem Grafen v. Tschernin zustendig fortgangen, selbiges auffordern vnd nach verweigerter Vbergabe den daran liegenden Flecken in brand stecken lassen, auch noch selbigen tags nach Glattow marchiret.

Mit ihm zusammen muß der Schriftsteller genannt werden, dessen Werk solange das des schwedischen Historiographen als verloren galt, zum Ersatze dienen mußte,

15. Samuel Pufendorf commentariorum de rebus Suecicis libri XXVI. Ultrajecti MDCCV, dessen Schilderung der Schlacht (lib. XVIII, §§ 4—8) aus Chemnitz entlehnt, z. T. wörtlich übersetzt ist.

Zum Schlusse seien noch zwei spätere Bearbeitungen genannt, die erst auf Pufendorf und Theatrum Europaeum fußen.

16. Heinrich Anselm v. Ziegler .... Täglicher Schauplatz der Zeit, auf welchem sich ein jedweder Tag durch das gantze Jahr mit seinen merkwürdigsten Begebenheiten vorstellet ..... Gedruckt im Jahr 1695.

und 17. Johann Adlzreitter a Tetenweiss. .... Annalium Boicae gentis partes tres a prima origine Boicorum usque ad annum MDCLI. Francofurti 1710.

Die Schlacht bei Jankau.

Schon über 20 Jahre währte der verhängnisvolle Krieg, der unser gesamtes deutsches Vaterland in das tiefste Elend stürzte. Fremde Völker, Dänen, Schweden und Franzosen, fochten ihre Kämpfe gegen Habsburgs Übermacht auf deutschem Boden aus. Bald auf diese, bald auf jene Seite hatte sich der Sieg geneigt. Denn beiden Teilen fehlte es nicht an tüchtigen Feldherrn. Unter den Führern der schwedischen Armee ragt als bedeutendster Schüler Gustav Adolfs, Lennart Torstenson hervor, dem nach Banérs Tode 1641 der Oberbefehl in Deutschland anvertraut ward. Mit scharfem Blick erkannte er, er könne der kaiserlichen Übermacht nur durch einen kühnen Vorstoß in die kaiserlichen Erblande ein Ende machen.

Endlich dann noch je eine Stelle aus Mardefeldt:

Mardefeldt-Theatr. Eur. V, 712.

Weil aber von vnsern Vortruppen zurückgesagt ward, der Feind der ginge in aller Eyl fort vber einen Paß vnd liesse diesseits des Passes einen kleinen waldichten Berg zur versicherung seiner retraite mit Mußquetierern besetzt vnd verhawen, welchen berg man leichtlich gewinnen vnd also auch dem feind noch eins anhängen köndte, ritt der Herr Feld-Marschalck nach empfangenem Bericht selber hin, solche zu besehen.

Chemnitz.

Weil aber der Vortrab bericht zurück eingesandt, das der Feind in aller eil vber einen pas fortginge vnd einen kleinen waldichten berg zur versicherung seiner Retraicte verhawen vnd mit Musquetirern besetzt hinterlassen hette, welchen man leichtlich gewinnen vnd dem Feinde noch wol eins anmachen köndte, als ritt der Feldmarschall selbst dahin, es in Augenschein zu nehmen.

So zog er denn schon 1642 von Niedersachsen durch die Marken und Schlesien vor Olmütz, aber der kaiserliche General, Graf Piccolomini, zwang ihn zur Umkehr. Auf Leipzigs blutgetränkten Feldern, bei Breitenfeld, kam es zur Schlacht. Torstenson siegte. Von neuem drang er 1643 in Böhmen und Mähren ein. Doch eiligst mußte er gegen den vom Kaiser zum Kriege aufgereizten dänischen König Christian IV. ziehen. Nachdem er ihn besiegt und den kaiserlichen General, Gallas, der ihm gefolgt war, von Holstein bis Magdeburg gejagt hatte, so daß er nur wenige Truppen in voller Auflösung über Kursachsen nach Böhmen rettete, folgte Torstenson ihm auf dem Fuße. Es schien, als werde er sich nun den Weg ins Herz Österreichs bahnen, während der mit ihm verbündete Fürst von Siebenbürgen, Georg Ragoczy, Ungarn mit seinen Scharen bedrohte. Schon waren auch Unterhandlungen mit dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen angeknüpft, um durch die Neutralität des letzten, noch reichstreuen, protestantischen Fürsten den Kaiser und seinen bayerischen Bundesgenossen zu vereinzeln.

Zwar wandte sich Torstenson von Magdeburg aus, bis wohin er Gallas verfolgt hatte, über Halle nach Kursachsen und Thüringen, aber er hatte beschlossen, in die kaiserlichen Erblande einzudringen, sobald sich seine Truppen etwas erholt hätten.

I. Abschnitt.

Die Ereignisse bis zur Schlacht bei Jankau.

1. Kapitel.

Torstensons Einmarsch in Böhmen und des Kaisers Rüstungen zur Abwehr des Einfalls.

Torstensons Absicht war es, „den Kaiser im Herzen seiner Macht anzugreifen und dadurch ihn zum Frieden zu zwingen", und die schwedische Regierung billigte seinen Plan, „weil die Gründe wichtig und das Vorhaben groß sei".[1]) Da eine Abordnung oberösterreichischer Bauern bei dem in schwedischen Diensten stehenden Obristen Döring, einem Österreicher, erschien, die dieser an den Feldmarschall verwies,[2]) so konnte er auf Unterstützung durch des Kaisers eigene Untertanen rechnen. Er traf also alle nötigen Verkehrungen; er beschaffte für seine Truppen,

1) Vgl. Schreiben der Regierung an Torstenson, 6. (16.) März 1645 bei Geijer, III, 365.

2) Chemnitz a. a. O.

die aus 6500 Mann zu Fuß und 9000 Reitern bestanden, aus Erfurt und Leipzig neue Kleidung und gute Waffen; seine 60 Geschütze erhielten reichlichen Vorspann.[1]) Aber die schlechte Witterung verzögerte den Aufbruch einige Wochen. Das anfangs Jänner 1645 herrschende Tauwetter machte bei dem aufgeweichten Boden den Transport der schweren Geschütze unmöglich. So mußte Torstenson auf Eintritt von Frostwetter warten; inzwischen ließ er seine Truppen sich von den Anstrengungen der letzten Zeit erholen und einzelne Streifzüge bis in das Voigtland nach Eger und Hof, ja weiter bis Thierstein und Arzberg machen, so daß der kaiserliche Feldmarschall, Graf Hatzfeld, dem bayrischen Oberst Spork befahl, die Schweden anzugreifen, die aber, rechtzeitig gewarnt, einen Zusammenstoß vermieden.[2]) Mit einer anderen schwedischen Abteilung von 1000 Reitern und 300 Mann zu Fuß ging Generalmajor von Goldstein, unterwegs Annaberg, Schneeberg, Joachimstal berührend, über das Erzgebirge, plünderte in Böhmen das von den Kroaten verlassene Saatz und einige andere Orte, wandte sich am 10. Jänner (n. St.) nach Komotau, das sich zwar ergab, aber geplündert wurde, und zog Tags darauf über den Preßnitzer Paß bzw. über Teplitz und Aussig zurück, besetzte aber die Pässe über das Erzgebirge.[3])

Inzwischen hatte Torstenson bestimmt, daß seine Truppen sich am 9. (19.) Jänner in Penig versammeln sollten. Da ihn ein Anfall seines Gichtleidens zwang für seine Person in Zeitz zurückzubleiben, führte Generalmajor Arfvid Wittenberg das Heer von Penig über Glauchau auf das Erzgebirge zu, am 12. (22.) Jänner hatte das Hauptquartier

1) Chemnitz a. a. O. Bericht des Obristleutn. Aug. v. Fritsch an den Kurf. Maximilian. Amberg 1. (10.) Feber 1645. Beilage 3. Außsag der 5 gefangenen . . . ꝛc. Ellnbogen 26. Jänner (5. Feber) 1645. Schreiben Hatzfelds an den Kurf. Maximilian. Brzeznitz. 2. (12.) Feber 1645. Beilage 2. München A. R. A. Theatrum Europaeum. V. 650.

2) Schreiben des Obr.-Ltnt. A. v. Fritsch an Kurf. Maximilian. Amberg 7. (17.) Jänner. Beilage: „Copia auß einem vertrawten Ort". Bericht Johann v. Werths an Kurf. Maximilian. Lautershofen 1. (11.) Jänner 1645. Beilage: „Extract auß Eger ahn H. Obristen Truckmüller abgangen 31. Dez. 1644. (10. Jan. 1645) Schreiben Hatzfelds an Kurf. Maximilian Prag 2. (12.) Jänner 1645. München. A. R. A.

3) Dasf. Schreiben. Ferner Hatzfeld an d. Obr. Westphal. Prag 7. (17.) Jänner 1645. (Wien K. A.) Obr.-Ltnt. Liebenau an Kurfürst Joh. Georg. Brüx 1. (11.) Jänner 1645. Beilage aus Komotau 1. (11.) Jänner 1645. Dresden H. St. A. Schreiben Jezberowskys v. Olivenberg an den Grafen Hermann v. Tschernin Prag 7. (17.) Jänner 1645 (Archiv in Neuhaus).

Stolberg erreicht. Der Marsch ging nur langsam vorwärts, da die Geschütze auf Schlitten über das beschneite Gebirge geschafft werden mußten, so daß man am nächsten Tage nur bis Beiersfeld bei Annaberg kam.[1]) Am 14. (24.) Jänner zog der Vortrab unter Goldstein, dem das übrige Heer folgte, durch den Preßnitzer Paß und bezog dann zwischen Preßnitz und Kaden Quartiere. Die kaiserlichen Truppen, zu ernstem Widerstande nicht zahlreich genug, räumten sofort die umliegenden Städte Komotau, Laun, Brüx; nur das Brüxer Schloß hielt sich noch.[2])

Der Kaiser hatte frühzeitig von Torstensons Absicht vernommen; er war in nicht geringer Verlegenheit, da er zum Schutze Böhmens nur wenige Truppen zur Verfügung hatte. Es waren 4 Regimenter zu Pferde und 1 zu Fuß, die Generalfeldmarschall Graf Hatzfeld aus Franken schleunigst nach Böhmen führte. Am 9. (19.) November 1644 brach er aus der Gegend von Bamberg auf und marschierte über Steinkirchen 16. (26.) November, Kirchenlaibach 17. (27.) November, Nobitz 20. (30.) November nach Eger und Schlackenwerth 24. November (4. Dez.), wo die

1) Chemnitz a. a. O. Theatrum Europ. a. a. O. Schreiben aus Hamburg 16. (26.) Jänner 1645. Stockholm R. A. Dudik verlegt diesen Ort „Bönig" irrtümlich in die Nähe von Leipzig; ebenso irrtümlich nennt er als Führer der Schweden Wrangel, der damals im Norden Deutschlands tätig war. Vgl. s. Briefwechsel mit Oxenstierna. Oxenst. skr. och brefv. II, 8.; auch Schreiben Kaiser Ferdinands an Maximilian v. Bayern. Prag 21. (31.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

2) Beilagen z. Bericht des Gen. F. Z. Rauschenberg an Kurf. Maximilian. Taus 16. (26.) Jänner 1645. a) Schreiben aus Schlackenwerth 13. (23.) Jänner 1645. b) Extract auß e. vertrawten Schreiben 14. (24.) Jänner 1645. c) Schreiben d. Bürgermeisters v. Podersam 14. (24.) Jänner. d) Desgl. v. Saatz 14. (24.) Jänner 1645. e) Hatzfeld an Gen. Ltnt. Mercy 15. (25.) Jänner. f) Hatzfeld an Joh. v. Werth Pilsen, 16. (26.) Jänner. (München A. R. A.) Schreiben auß Leipzig. 19. (29.) Jänner. (Stockholm R. A.) Hatzfeld an Kurf. Maximilian Prag 25. Jänner (4. Feber.) (München A. R. A.) Kurf. Anselm Kasimir v. Mainz an Piccolomini. Frankfurt 1. (11.) Feber 1645. (Wien K. A.) „Verzaichnuß der schwed. Generals-Personen vnnd derselben Regimenter." (Beilage zum Bericht Aug. v. Fritsch an Kurf. Maximilian. Amberg 9. (19.) Feber 1645). Copia auß Rackonitz 15. (25.) January gethanen berichts von deß löbl. Jung-Moredischen Regiments allda commandirten Hauptmanns H. Antony Massimo (Beil. z. Bericht Rauschenbergs an Kurf. Maximilian. Taus 16. (26.) Jänner 1645.) München A. R. A. Wenzel Zucker v. Tamsfeld und Christoph Liebenauer v. Liebenau Aussag 1. (11.) April 1645. (Komotau St.-A.). Theophil Schösser an Georg Nefestin v. Koberawitz, erzbischöfl. Sekretär, Schwätz 14. (24.) Feber 1645. (Prag A. A.)

ohnehin durch die Anstrengungen des Sommers stark mitgenommenen Truppen durch die Eilmärsche ganz ermattet anlangten. Er gewährte ihnen infolgedessen längere Zeit zur Erholung in Böhmen, während der er auf Zuzug wartete.[1])

Da der Kaiser selbst erkannte, daß die Truppen Hatzfelds nicht ausreichten, befahl er dem General Götz, 7 Regimenter zu Pferde und 4 zu Fuß nach Prag zu führen. Götz konnte aber, da seine Truppen auch nicht in bestem Zustande waren, nur langsam vorrücken, so daß er am 25. Dezember 1644 (4. Jänner 1645) erst in der Nähe von Iglau stand und hier liegen blieb, um seinen Soldaten die sehr notwendige Rast zu gönnen, womit sich auch Hatzfeld einverstanden erklärte.[2])

Als dritter Bestandteil des neuzubildenden Heeres kamen die Überreste des Gallasischen Heeres, die sich glücklich durchgeschlagen hatten, in Betracht, etwa 3000 Reiter, und die Truppen, die General Hunoldstein nach Böhmen rettete, 2000 Mann zu Fuß und ein Reiterregiment. Doch da diese Truppen von dem Feldzuge des letzten Jahres stark mitgenommen waren, schien ihre Brauchbarkeit so gering, daß sich Hatzfeld entschloß, die meisten von ihnen als Besatzung von Prag zurückzulassen und nur wenig Fußvolk und die Reiter unter Bruay mitzunehmen.[3])

Er verfügte also über folgende Streitmacht: er selbst hatte nicht über 2500 Reiter und 1 Regiment zu Fuß, Götz brachte 3000 Reiter und 1500 Mann Infanterie, der Überrest der Gallasischen Truppen betrug etwa 3000 Mann; alles in allem hatte er nicht über 11000 Mann. Er war also ebenso wenig an Zahl wie an Beschaffenheit seiner Truppen dem Feinde gewachsen. Wenigstens berichtet der bayrische Generalfeldzeugmeister Rauschenberg, der von Hatzfeld abgesandte Obrist Königseck

---

1) Briefwechsel Hatzfelds mit Kurf. Maximilian. München A. R. A. und Hatzfeld an Obr. Westphal. Prag 28. Dez. 1644 (7. Jänner 1645.) Wien K. A.

2) Hatzfeld an Kurf. Maximilian. Prag 18. (28.) Dezember 1644. München A. R. A. Ders. an Kurf. Johann Georg. Prag 4., 8., 14. Jänner n. St. 1645. (Dresden H. St. A.)

3) Hatzfeld an Kurf. Maximilian. Prag 27. Dez. 1644 (6. Jänner 1645). Gen. Joh. v. Werth an Kurf. Maximilian. Schwarzenfeld 4. (14.) Jänner 1645, Taus 9. (19.) Jänner 1645. Gen. F. Z. M. Rauschenberg an den General-Ltnt. Mercy. Vollanten 6. (16.) Jänner 1645. Obr.-Ltnt. A. v. Fritsch an Kurf. Maximilian. Amberg 20. (30.) Jänner 1645. Hatzfeld an den Kaiser Ferdinand. Pilsen 12. (22.) Jänner 1645 (alle München A. R. A.)

könne nicht genugsam das Elend unter den Soldaten und Offizieren und das „manquement" an Geld schildern.[1])

Darum sah sich der Kaiser auswärts nach Hilfe um. Als aber auf seinen Befehl sich Hatzfeld anfangs Dezember 1644 nach Dresden begab und bat, der Kurfürst möge auch seine noch nicht bei der kaiserlichen Armee befindlichen Regimenter zu ihm stoßen lassen, erhielt er die ausweichende, einer Ablehnung gleichkommende Antwort, daß man die Operationen zum Entsatz der Truppen Gallas nicht hindern werde.[2]) Doch ließ der Kurfürst die bisher dem Kaiser zur Verfügung gestellten Reiterregimenter in Stärke von etwa 1400 Mann zu Hatzfeld stoßen.[3]).

Um so nachhaltigere Unterstützung fand der Kaiser bei seinem bayrischen Verbündeten, der auch für seine oberpfälzischen Lande Befürchtungen hegen mochte. Nachdem er schon am 9. (19.) November 1644 seinem General Mercy Befehl erteilt hatte, 8—900 Reiter und 400 Dragoner abzusenden, und noch 700 Reiter und 100 Dragoner dazu bewilligt hatte, so daß im ganzen 2000 Mann unter Befehl des Obersten Spork beisammen waren, ließ er sich durch Hatzfelds weiteres Bitten und des Kaisers Vorstellungen, der den Grafen Montecuculi am 14. (24.) Dezember 1644 nach München sandte, bewegen, die Zahl auf 3000 Mann Kavallerie und 2000 Mann Infanterie zu erhöhen, „damit dem Torstenson mit der Hilfe Gottes ein gutter abbruch werde geschehen". Nur verlangte er, daß seine Truppen gut verpflegt würden, und nicht zu weit „von der Hand" gehen sollten und daß ihm aller Schade an Pferden und Waffen ersetzt werde.[4])

Darauf ließ er sofort seinem Oberbefehlshaber Mercy durch Eilboten den Befehl zugehen, Rauschenberg und Johann von Werth mit diesem

1) Rauschenberg an Gen.-Ltnt. Mercy. Vollanten 6. (16.) Jänner 1645. München A. R. A.

2) Memorial des Grafen Hatzfeld an den Kurf. Johann Georg 30. Nov. (10. Dez.) 1644. Antwort darauf. Schreiben Hatzfelds an Kurf. Maximilian. Prag 8. (18.) Dezember 1644. München A. R. A.

3) Hatzfeld an Kurfürst Maximilian. Prag, 6. Jänner (n. St.) 1645. München A. R. A.

4) Kurf. Maximilian an den Grafen Hatzfeld. München 9. (19.) November 1644. Hatzfeld an Kurf. Maximilian. Prag 14. (24.) Dezember 1644. Kaiser Ferdinand an d. Kurf. Maximilian. Linz 14. (24.) Dezember 1644. Kurf. Maximilian an Hatzfeld. München 2. Jänner, 6. Jänner n. St. 1645 und öfters. Kurfürst Maximilian an den Kaiser Ferdinand. München 1. und 19. Jänner n. St. 1645. (München A. R. A.)

Hilfskorps ungesäumt aufbrechen zu lassen und instruierte sie, auf keinen Fall über die Elbe oder weiter als nach Meißen und Thüringen zu gehen.[1]) Doch der Kaiser hatte seinen Zweck erreicht und Johann von Werth war froh, einen neuen, kühnen Reiterzug unternehmen zu können.[2]) Er marschierte mit seinen Truppen — es waren 7 Regimenter zu Pferde, Werth, Gehling, Kolb, Lapierre, Koselcky, Fleckenstein, Spork und die Dragoner, dazu an Infanterie die 7 Regimenter Mercy, Rauschenberg, Colb, Gold und Holz, Winterscheidt, Fugger, Gil de Haes,[3]) — über Gunzenhausen (bei Ansbach), Neumarkt, nach Lautershofen (1./11. Jänner), wo er die Nachricht erhielt, die Schweden seien aus Böhmen zurückgegangen. Darum rückte er nach Hatzfelds Rat in kleinen Tagemärschen über Amberg (2. (12.) Jänner), Schwarzenfeld (4. (14.) Jänner) und Neuburg a. W. (6. (16.) Jänner) vor, von wo er sich nach Staab begab, um mit Hatzfeld über die Unterbringung der bayrischen Truppen zu beraten, die inzwischen unter Rauschenbergs Befehl über Waldmünchen durch den Tauser Paß nach Taus folgten und dort oder in der Umgegend einquartiert wurden.[4]) Hier blieben sie, da Hatzfeld alle seine Truppen in

---

1) Instruktion für den Churf. dchl. in Beyern bestellten General vber die Cavalleria Johann Freyherrn v. Wörth vnd deren bestellten Generalzeugmeister Joh. Freih. v. Rauschenberg, waß sie nemblich mit dem anziehenden succurs in einem vndt anderen in acht zu nemen vnd zu obserruiern. München 1. (11.) Jänner 1645. Kurf. Maximilian an Joh. v. Werth. München 9. (19.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

2) Joh. v. Werth schrieb an d. Kurf. Maximilian. Schwäbisch Hall 24. Dez. 1644 (3. Jän. 1645): „Ich werde meine vnterthenig treue vnd Eyffern mit der Hilff Gottes dergestalten erweisen, daß E. Churfürstl. Durchl. verhoffentlich gnedigstes contento schöpffen vor dero treuen, gehorsamsten Diener, nachmalen in Gnaden mich erkhennen vnd meine zuwiderwerttigen selbsten werden bekhennen müssen, das ich noch der Jenige vnd alte Jean v. Werth seye." In veränderter Gestalt zitiert diese Worte nach Westenrieder, Geschichte des 30jähr. Krieges, III., 198. Barthold in s. Geschichte des großen deutschen Krieges usw. II. 504.

3) Vgl. Quartierzettel v. 9. (19.) Jänner. Beilage zum Berichte Rauschenbergs an den Kurf. Maximilian. Waldmünchen 9. (19.) Jänner 1645.

4) Vgl. Berichte Joh. v. Werths an den Kurf. Maximilian vom 30. Dez. 1644 (9. Jänner 1645) 1. (11.), 4. (14.), 6. (16.) Jänner 1645. Taus 9. (19.) Jänner 1645 u. Bericht Rauschenbergs an d. Kurf. Waldmünchen 9. (19.) Jänner 1645. Rauschenberg an Gen. F. M. Mercy Vollanten, Schwarzenfeld 5. (15.) Jänner, Neuburg a. W. 6. (16.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

der Gegend um Pilsen vereinigen wollte, wo er deshalb große Mengen an Proviant und Futter zusammenschaffen ließ.[1]) Doch waren die kaiserlichen Truppen noch immer nicht in kriegsbereitem Zustande, trotzdem Hatzfeld große Mengen Waffen in Nürnberg und Frankfurt gekauft und zur Verteilung an seine Soldaten nach Klattau hatte schaffen lassen, und obwohl der Kaiser, der mit seinem Bruder, Erzherzog Leopold Wilhelm, von Linz nach Prag gereist war, mancherlei für die Ausrüstung seines Heeres besorgte. Am schlimmsten war es mit der Artillerie des kaiserlichen Heeres bestellt, aber trotz der eifrigen Bemühungen des Kaisers, Kanonen und Fahrzeuge für die Munition zu beschaffen, und obwohl Kurfürst Maximilian auf seine Bitten ihm Offiziere und Konstabler sandte, dauerte doch die Ausrüstung der Artillerie bis Anfang Feber.[2])

2. Kapitel.

Der Marsch der schwedischen und der kaiserlichen Armee bis zur Schlacht bei Jankau.

Unterdessen war allerdings von seiten der Schweden kein entscheidender Schritt geschehen. Torstensons Befehl entsprechend, „sich bei Eger

1) Hatzfeld an Kurf. Maximilian. Prag 29. Dez. 1644 (8. Jänner 1645).

2) Über Hatzfelds Bemühungen s. Schreiben Hatzfelds an Kaiser Ferdinand. Pilsen 16. (26.) Jänner 1645.
Über d. Kaisers Reise vgl. Schreiben des Kaisers an Kurf. Maximilian. Linz 6. (16.) Jänner 1645, an Hatzfeld 5. (15.) Jänner 1645 (Raudnitz L. A.), Chemnitz IV, 5. 37. Danach traf er am 14. (24.) Jänner 1645 in Prag ein. Continuatio gibt fälschlich 15. (25.) Jänner an. Über des Kaisers Maßregeln vgl. Schreiben des Kaisers Ferdinand an Kurf. Maximilian, Linz 5. Jänner n. St. 1645. (München A. R A.). Schr. d. Kaisers an Hatzfeld, Linz 6. (16.) Jänner. (Raudnitz L. A., Wien K. A.). Hatzfeld dankt dem Kaiser, Pilsen 12. 22. Jänner 1645. (München A. R. A.). Hatzfeld an Kurfürst Maximilian, Prag 6. Jänner n. St. 1645. Antwort darauf München 2. (12.) Jänner 1645. Kurf. Maximilian an Johann de Werth, München 1. (11.) Jänner. (München A. R. A.). Befehl an den Prager Magistrat wegen Beischaffung einiger Fuhren 14. (24.) Jänner 1645, an den Prager Neustädter Hauptmann 20. (30.) Jänner 1645. (Prag St. A.), ferner Schreiben des Kaisers an Kurf. Maximilian, Prag 21. (31.) Jänner 1645, Hatzfeld an Kurf. Maximilian 21. (31.) Jänner und 25. Jänner (4. Feber) 1645. (München A. R. A.), Hatzfeld an Kurfürst Anselm Kasimir von Mainz, Prag 25. Jänner (4. Feber) 1645. (Wien K. A.).

zu halten und keine Bataglie anzunehmen",[1]) ließ Wittenberg den Feind unbeläſtigt und unternahm nur einen Streifzug, der ſich bis auf zwei Meilen von Eger erſtreckte, um Kundſchaft vom Feinde zu erlangen. Doch ſtieß er nirgends auf ihn.[2]) Als dann Torſtenſon, von ſeinem Gichtanfall wiederhergeſtellt, am 16. (26.) Jänner von Zeitz aufgebrochen und am 21. (31.) Jänner bei ſeinen Truppen angekommen war,[3]) traf er ſeine Maßregeln für den Vormarſch. In einem Kriegsrat, zu dem auch Axel Lillie am 28. Jänner (4. Feber) in Kaden, dem ſchwediſchen Hauptquartier, eintraf, wurde Wrangel zum Befehlshaber gegen die Dänen ernannt, Königsmarck für Niederſachſen beſtimmt, Axel Lillie zum Kommandanten von Leipzig und Gouverneur in Pommern ernannt, und der baldige Aufbruch in die kaiſerlichen Erblande beſchloſſen.[4]) Doch, da durch das wiederum eintretende Tauwetter die Wege in dem fetten, lehmigen Boden aufgeweicht und für die Geſchütze unfahrbar wurden, auch das eintretende Hochwaſſer die Egerbrücken bei Saatz und Kaden fortriß, mußte die Ausführung des Beſchluſſes bis zur Wiederherſtellung der Brücken und bis zum Eintritt günſtigerer Witterung verſchoben werden.[5]) Die Zwiſchenzeit wurde nur zu Streifzügen benutzt, bei denen ſich die Schweden weit genug vorwagten, um Fühlung mit dem Feinde zu bekommen.[6]) Aber auch nach Wiederherſtellung der Brücken hinderte das anhaltend widrige Wetter Torſtenſon an der Ausführung ſeines Planes,

1) Bei Dudik a. a. O. S. 112.

2) Schreiben des Obr. Jean de la Croix an den Kommandanten zu Prag, F. M. Rudolf v. Colloredo, Pilſen 19. (29.) Jänner. (Wien K. A.).

3) Schreiben auß Leipzig 19. (29.) Jänner. Theatr. Europ. V. 712. (Mardenfeldt.) Ein Schreiben auß Hamburg, 22. Jänner (1. Feber) 1645 ſetzt fälſchlich den 14. (24.) Jänner. Noch am 16. (26.) Jänner ſandte Torſtenſon den Obr. Wilhelm Muhl mit e. Empfehlung an Oxenſtierna von Zeitz aus nach Schweden. Oxenſtierna a. a. O. II, 8 pag. 442.

4) Schreiben aus Caden 29. Jänner (8. Feber) 1645. (Stockholm R. A.) Extract auß e. vertrawten Schreiben 30. Jänner (9. Feber). (Beilage zum Bericht Aug. v. Fritſch an Kurf. Maximilian, (Amberg 4. (14.) Feber 1645). (München A. R. A.)

5) Schreiben aus Caden 1. (11.) Feber 1645 u. 3. (13.) Feber 1645. (Stockholm R. A.)

6) Schreiben aus Caden 29. Jänner (8. Feber), 1. (11.) Feber, 3. (13.) Feber 1645, (Stockholm R. A.). Schreiben aus Neumark 1. (11.) Feber, auß Karlsbad 28. Jänner (7. Feber) 1645, aus Plauen 1. (11.) Feber. (Beilagen z. Bericht A. v. Fritſch an Kurf. Maximilian, Amberg 4. (14.) Feber 1645. (München A. R. A.).

„gerade auf den Feind zu gehen, und falls er einer Schlacht ausweiche, an der Moldau oder Donau oder an einem vorteilhaften Ort in den kaiserlichen Erblanden eine versicherte Post zu ergreifen.“ [1]) So ging für ihn kostbare Zeit verloren, während der die Gegner ihre Streitkräfte sammeln konnten.

Freilich war auch Hatzfeld durch die schon geschilderten Umstände in seinen Aktionen gelähmt worden, so daß er des Kaisers Wunsch, möglichst bald den Feind anzugreifen, der auch der seine war, nicht erfüllen konnte.[2]) Er machte schon am 31. Dezember 1644 (10. Jänner 1645) dem Kaiser den Vorschlag, nach seiner Vereinigung mit den Bayern Johann v. Werth und 1000 kaiserliche Reiter gegen die Schweden oder F. M. Götz mit 2000 Mann auf dem rechten Elbufer Gallas zu Hilfe zu senden. Denn, wenn der Feind nach Böhmen eingedrungen wäre, würde man ihn nach erfolgter Konjunktion zwar schlagen, aber ihm nicht folgen können, weil er auf dem Hin- und Rückmarsche das Land ausplündern und verwüsten werde. Darum sei es besser, den Feind aufzusuchen. Doch der Kaiser wollte von beiden Vorschlägen nichts wissen, da es den Anschein erwecken werde, als wolle man die kaiserlichen Truppen schonen und die Bayern „fatiguieren“, und der Kurfürst Maximilian, der seine Truppen nur zu einer „Hauptaktion“ geliehen habe, den Plan nicht billigen werde. Auch den anderen Vorschlag lehnte der Kaiser ab, weil die Schweden den zugefrorenen Elbstrom leicht würden passieren und Götz mit großen Truppenmassen entgegentreten können. Er befahl, Hatzfeld sich unverzüglich mit Götz und Werth zu vereinigen und sich über die notwendigen Maßregeln mit ihnen zu beraten und sandte zu dieser Beratung den Hofkriegsrat-Vizepräsidenten Fürsten Wenzel Adam v. Lobkowitz ab, der darauf dringen sollte, dem Feinde entgegenzutreten, wohin er sich auch wenden werde, sei es in Kursachsen, der Lausitz oder Schlesien.[3])

---

1) Chemnitz IV., 5, 32.

2) Der Kaiser schrieb aus Linz d. d. 5. bzw. 11. Jänner n. St. 1645 an Kurf. Maximilian: „daß man . . . mit ernst dem Torstenson entgegengienge vnd versuchen thete, waß etwa Vnßer Herr Gott wider denselben für glückh vnd segen verleihen möchte“ und „daß mit aller . . . macht auf den Halß gegangen vnd gesucht werde, wie man Ihme etwan hauptsächlichen abbruch thuen möge.

3) Schreiben des Kaisers an F.-M. Hatzfeld Linz 15. (25.) Jänner 1645 und Instruktion für d. Fürst Wenzel, des H. Röm. Reiches Fürsten und Regierern d. Hauses Lobkowitz ꝛc., Linz 16. (26.) Jänner 1645. Origin. Raudnitz L. A. (Wien K. A.)

Hatzfeld war schon am 16. (26.) Jänner nach Pilsen gereist[1]), in dessen Nähe die Vereinigung mit den Bayern erfolgen sollte, und wohin er nach Lobkowitz Ankunft Werth und Rauschenberg zu einer Besprechung berief. In ihr eröffnete er ihnen des Kaisers Weisung und schlug vor über Eger, auf dem bequemsten Wege über das Gebirge, auf dem auch am leichtesten Proviant nachgeführt werden könne, vorzurücken. Die bayrischen Generäle waren damit einverstanden.[2]) Aber dieser ganze Plan wurde dadurch hinfällig, daß Götzs Anmarsch trotz Hatzfelds Bitte, der Kaiser möge ihm durch Eilboten Befehl zum schnellen Aufbruch senden, sich so sehr verzögerte, daß der Feldmarschall noch am 15. (25.) Jänner keine Nachricht von ihm hatte.[3]) An eben demselben Tage erfolgte aber der Einmarsch der Schweden in Böhmen. Hatzfeld meinte, sie würden entweder Olmütz zu entsetzen oder Prag anzugreifen suchen oder der kaiserlich-bayrischen Armee entgegenrücken. Daher beschloß er sich nach Klattau zurückzuziehen, von wo aus er den Feind leicht erreichen könne, wohin er sich auch wenden werde, und wo er Götzens Truppen wie die aus Prag kommenden Unterstützungen, besonders an Artillerie, schnell an sich ziehen könne.[4]) Darum befahl er Werth, seine Truppen um Taus zusammenzuziehen und sich mit Proviant und Futter auf 8 Tage zu versehen. Bei einer persönlichen Zusammenkunft in Staab wurde noch verabredet, Werth solle mit seiner und der kaiserlichen Reiterei unter Mercy nach Tein und, wenn der Feind Olmütz entsetzen wolle, über die Moldau nach Tabor gehen.[5]) Dieser neue Plan fand aber nicht des Kaisers Billigung, da bei einer solchen Stellung des Heeres die Gegner sich den Weg nach Belieben wählen könnten. Wenn diese nach Mähren ziehen wollen, könne von Prag aus viel besser „vorgebaut" werden. Darum

1) D. Geh. Hofkriegsratssekretär Vinz. Ernst Ottmann v. Ottenstein an d. Kaiser. Prag 17. (27.) Jänner 1645. Ebenda.

2) F.-M. Hatzfeld an den Kaiser. Pilsen 12. (22.) Jänner 1645. Johann v. Werth an Kurfürst Maximilian, Taus 15. (25.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

3) Obr. Aug. v. Fritsch an Kurf. Maximilian, Amberg 20. (30.) Jänner 1645. Beilagen: a) FM. Hatzfeld an den Gen.-Ltnt. Mercy, Pilsen 15. (25.) Jänner 1645, b) Rauschenberg an Obr.-Ltnt. Fritsch, Taus 16. (26.) Jänner. (München A. R. A.)

4) Copia einer relation an den Kaiser; Beilage zu einen Schreiben Hatzfelds an den Kurf. Maximilian, Prag 21. (31.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

5) Joh. de Werth an den Kurf. Maximilian, Taus 18. (28.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

befahl er Hatzfeld und Götz nach Prag zu kommen, während die Bayern nach Königsaal marschieren sollten.[1])

Der Kaiser hatte nicht Unrecht mit seinen Einwänden, aber es wurde die Vereinigung aller Truppen verzögert, also kostbare Zeit unnütz vergeudet. Allein Hatzfeld mußte Folge leisten und reiste nach Prag, obwohl er aufs entschiedenste gegen den Vorschlag seines kaiserlichen Herrn war und lieber gesehen hätte, wenn bei Klingenberg oder Worlick eine Brücke über die Moldau geschlagen würde, damit Götz zu ihm stoßen könne.[2])

Unterdessen hatten sich Werth und Mercy nach Befehl des Höchstkommandierenden vereinigt und waren nach Voraussendung der Kroaten zur Aufklärung bis Elischau vorgerückt, als am 19. (29.) Jänner ein dem kaiserlichen Plane entsprechender Befehl Hatzfelds sie ihren Marsch ändern ließ. Werth sollte über Klattau, Grünberg, Brzeznitz auf Königsaal marschieren mit seiner Reiterei, während das Fußvolk in der Gegend um Klattau auseinandergelegt wurde.[3])

Hatzfeld selbst brach am 25. Jänner (4. Feber) mit einem Teil der Gallasischen Truppen von Prag auf, um sich mit Werth zu vereinigen, den er nach Dobrschitz bestellt hatte, auch für den Fall, daß der Feind sich unterdes gegen Pilsen oder die Oberpfalz wenden sollte. Da aber die bei Königsaal in die Moldau mündende Beraun bei dem plötzlich eintretenden Tauwetter durch starken Eisgang Hatzfelds Truppen aufhielt, so kehrte Werth nach vergeblichem Warten wieder um und zog sich auf sein Fußvolk nach Schüttenhofen zurück.[4]) Hatzfeld aber blieb, da er noch

---

1) Extract des Kaiserlichen Beuelchs, Prag 17. (27.) Jänner 1645. Werth an Kurf. Maximilian, Elischau 20. (30.) Jänner 1645. (München A. R. A.)

2) Hatzfeld an Joh. von Werth, Pilsen 17. (27.) Jänner 1645. Werth an den Kurfürsten Maximilian, Taus 18. (28.) Jänner. Hatzfeld an Joh. v. Werth, Prag 19. (29.) Jänner Abents vm 10 Vhr. (München A. R. A.) Bericht Hatzfelds an den Kaiser, Iglau 13. (23.) März 1645. (Wien K. A.) Anmerkung.

3) Vgl. Schreiben des FM. Hatzfeld an den Gfzm. Rauschenberg Prag 23. Jänner (2. Feber). Dieser an den Kurf. Maximilian Schüttenhofen 24. Jänner (3. Feber). (München A. R. A.) Die bayr. Truppen lagen in und um Schüttenhofen, Hatzfelds zwischen Schüttenhofen und Klattau, die sächs. im Prachatitzer Kreise.

4) Aug. v. Fritsch an den Kurf. Maximilian Amberg 27. Jänner (6. Feber). Beilage. Schreiben des FM. Hatzfelds an Joh. v. Werth, Prag 24. Jänner (3. Feber). München A. R. A.

vollkommen im Ungewissen war über die Absichten des Feindes, in Brzeznitz liegen, und begnügte sich seine Ansichten in einer langen Denkschrift an den Kaiser zu entwickeln.[1])

Inzwischen war Götz in Prags Nähe angekommen. Aber anstatt nach Hatzfelds Wunsch die Moldau oberhalb der Stadt auf einer Schiffsbrücke zu überschreiten, mußte er einen großen Umweg über Prag machen, da der Kaiser einen Angriff der Schweden auf diese Stadt fürchtete.[2]) Am 25. Jänner (4. Feber) zog er durch Prag, um dann nach einer Ansprache des Kaisers, die deutlich seine Siegeszuversicht verriet, die Beraun zu überschreiten. Doch Eisgang und Hochwasser hinderten auch Götzs Truppen und als alle Versuche, eine Brücke zu schlagen, fehl schlugen, mußte er aus Mangel an Proviant über Prag zurück und am rechten Moldauufer aufwärts marschieren.[3]) Auf Hatzfelds Vorschlag versuchte er hier die Moldau zu überschreiten. Doch auch hier ohne Erfolg. So mußte er denn am 6. (16.) Feber wieder über Prag, dort über die Moldau, um dann auf Königsaal, Dobrschitz und Brzeznitz zu marschieren,

---

1) Dudik (S. 112) behauptet zwar das Gegenteil, der kaiserl. Generalissimus habe zum wenigsten gewußt, daß die Schweden nicht über Leitmeritz nach Mähren ziehen würden. Doch spricht dagegen schon die wiederholt ausgesprochene Bitte des Kurfürsten Maximilian an den Kaiser um Hilfe, falls die Schweden in die Oberpfalz einfallen sollten (z. B. 17. (27.) Jänne 1645 und öfters in Briefen an den Kaiser). Hatzfeld schreibt aber d. d. Brzeznitz 2. (12.) Feber 1645 dem Kurf. Maximilian: „Wohin dessen intent, kann man eigentlich nicht wissen" und in seiner Denkschrift heißt es: „Wo er sich aber hinwenden werde, ist difficilioris indaginis." Denkschrift Hatzfelds an den Kaiser, wovon er am 2. (12.) Feber eine Abschrift an den Kurf. sandte. (München A. R. A.)

2) Kaiser Ferdinand an Kurf. Maximilian, Prag 21. (31.) Jänner 1645. FM. Hatzfeld an Kurf. Anselm Kasimir von Mainz, 25. Jänner (4. Feber) (Wien K. A.) und an Kurf. Maximilian an dems. Tage (München A. R. A.), Königsaal 27. Jänner (6. Feber) und Hatzfelds Bericht an den Kaiser. Iglau 13. (23.) März.

3) Chemnitz a. a. O. Aug. von Fritsch an den Kurf. Maximilian, Amberg 4. (14.) Feber. Beilagen: Schreiben aus Prag 25. Jänner (4. Feber). München A. R. A. Schreiben des Gen. FM. Götz an FM. Piccolomini, Prag 28. Jänner (7. Feber). (Wien K. A. u. b. Dudik, a. a. O. S. 112.) Hatzfeld an Kurf. Maximilian, Königsaal 27. Jänner (6. Feber). (München A. R. A.) Derselbe an Kurf. Johann Georg, Brzeznitz 8. (18.) Feber, (Dresden H. St. A.) Ders. an den Kaiser, Iglau 13. (23.) März 1645 Johann v. Werth an den Kurf. Maximilian, Rassonitz 28. Jänner (7. Feber) 1645. (München A. R. A.)

doch kam er bei den schlechten Wegen mit seinen abgematteten Truppen so langsam vorwärts, daß er erst am 11. (21.) Feber in letztem Orte sich mit Hatzfeld vereinigen konnte.[1])

Bei dieser Zersplitterung der kaiserlichen Truppen wäre den Schweden der Vormarsch leicht gewesen, wenn sie nicht durch die Unbilden des Wetters aufgehalten worden wären, bis dann endlich Mitte Feber nach Eintritt besseren Wetters Torstenson an die Durchführung seines Planes denken konnte. Nachdem er am 7. (17.) Feber einen allgemeinen Buß- und Bettag abgehalten, brach er von Kaaden mit dem Hauptquartier nach Willomitz (8. (18.) Feber) auf. Am 9. (19.) Feber vereinigte er alle seine Truppen zwischen Schönhoff und Rhüdisch (Rhudig). Er ließ ausprengen, er wolle über Kralowitz nach Bischofteinitz — also in die Oberpfalz — marschieren, zog aber über Chiesch (9. (19.) Feber), Luditz und Chlum (10. (20.) Feber) und Pilsen nach „Tuschau an der Mysa" (Tuschkau a. d. Mies), wo er Halt machte, um die zerstörte Miesbrücke wieder herzustellen.[2]) Am 12. (22.) Feber überschritt er dann den Fluß und marschierte an Pilsen vorüber am 13. (23.) über Dobrzan nach Przestitz. Am nächsten Tage fanden die Schweden bei dem dem Grafen Tschernin gehörigen Schlosse „Schwyhoff" Widerstand, weshalb sie den dabeiliegenden Flecken in Brand steckten, und zogen dann[3])

1) Schreiben des Kaisers an Kurf. Maximilian, Prag 8. (18.) Feber. Götz an FM. Piccolomini, Jesenitz 14. (24.) Feber 1645 bei Dudik a. a. O. Götz brach danach am 6. (16.) Feber auf. Da Hatzfeld in s. Bericht, d. d. Iglau 13. (23.) März sagt, daß er zu seiner coniunction fünf Tage brauchte, kam er erst am 11. (21.) Feber in Brzeznitz an.

2) Vgl. hauptsächl. Rel. 1. Schreiben aus Erffurdt 19. (29.) Feber 1645. (Stockholm R. A.) und die Beilagen A. zu dem Schreiben des FM. Hatzfeld an Kurf. Maximilian, Brzeznitz 16. (26.) Feber, nämlich a) Bericht des Obr. Phil. Beck an den FM. Hatzfeld, Staab 9. (19.) Feber, b) Gewisser Bericht von Raden u. Saatz 9. (19.) Feber, c) ein anderß (aus Kaaden), d) Schreiben d. Obr. Jean de la Croix an Hatzfeld, Pilsen 10. (20.) Feber. B. zum Bericht d. Regierung v. Straubing an den Kurf. Maximilian, a) auß Luditz 8. (18.) Feber, b) Obr. Philipp Beck an den Fürstl. Trautmannsdorf. Verwalter Leop. Hulken, Staab 9. (19.) Feber, c) aus Neumarkh 9. (19.) Feber. C. zum Bericht d. Obr.-Ltnt. A. v. Fritsch an Kurf. Maximilian, Amberg 15. (25.) Feber, nämlich a) Schreiben des Obr. Andreas Kolb v. Reinsdorff an Fritsch, bayr. Hauptquartier Planitz 12. (22.) Feber. (München A. R. A.) dazu Chemnitz, IV, 5, 37.

3) Bericht d. Regierung v. Straubing an Kurf. Maximilian, 19. Feber (1. März). Beilage. Wenzel v. Przychowitz an d. bayr. Pfleger zu Zwiesel, Ludw. Lauinger, 19. Feber (1. März) 1645.

bis Klattau, das geplündert und gebrandschatzt wurde. Darauf wandte sich der schwedische Feldherr, der nur, um den linken Flügel des gegnerischen Heeres zu umgehen, soweit nach Westen ausgebogen war, nach Südosten, in der Absicht, seinen Marsch nach Mähren fortzusetzen. Doch gelangte er in dem bergigen Gelände nur langsam vorwärts und erreichte über Zephic am 15. (25.) Feber Zamlekau.[1])

Inzwischen waren auch die Gegner nicht untätig geblieben. Zwar der Beschluß des am 9. (19.) Feber früh abgehaltenen Kriegsrates, Werth solle mit den Bayern auf dem linken, Götz auf dem rechten Flügel, in Zentrum Hatzfeld mit seinen und den sächsischen Truppen auf Pilsen vorrücken, kam nicht zur Ausführung; da inzwischen die Schweden aufgebrochen waren, befahl der kaiserliche Feldherr, um eine Trennung seiner Truppen durch die Schweden zu verhüten, allen Heeresteilen sich in Grünberg zu treffen. Dorthin marschierte denn auch Götz gleich nach seiner Ankunft in Brzeznitz am 11. (21.) Feber, dorthin folgte ihm Suys mit dem Fußvolk und der Artillerie, dorthin marschierte der Rest der Gallasischen Truppen direkt von Königsaal aus.[2]) Doch die Ankunft der Bayern verzögerte sich. Bei der geringen Anzahl seines Fußvolkes konnte Hatzfeld nicht auf Angriff des Feindes denken, er rückte also nur nach Blowitz vor, bis die Bayern am 13. (23.) Feber zu ihm stießen. Am nächsten Tage brach das kaiserliche Heer nun endlich auf. Doch durch Berichterstatten an den Kaiser wurde Götz, der die Vorhut führen sollte, bis Mittag aufgehalten, so daß man nur bis Elischau kam. Da aber die Stellung dort ungünstig war, und man hörte, Torstenson wolle über Horazdiowitz nach Oberösterreich marschieren, so eilte Hatzfeld am 15. (25.) Feber über Planitz dorthin und erreichte das Städtchen spät abends. Am nächsten Morgen erkannte er die Unhaltbarkeit seiner Stellung. Darum überschritt er, an der Stadt vorbeigehend, das Flüßchen Wottawa, das durch sie fließt, und wählte am jenseitigen Abhang auf einem Prachen genannten Vorsprung eine feste Stellung. So erwartete er den Feind.

---

1) Vgl. Schreiben des Bürgermeisters und Rates der Stadt Schüttenhofen an den Verwalter der Hauptmannschaft Pernstein (Bärenstein). Joachim N. N. 20. Feber (2. März) 1645. (München A. R. A.)

2) FM. Hatzfeld an den Kaiser, Brzeznitz 10. (20.) Feber. Ders. an Kurf. Joh. Georg v. Sachsen. Brzeznitz 8. (18.) Feber. Joh. v. Werth an Kurf. Maximilian, Schüttenhofen 11. (21.) Feber. (München A. R. A., Dresden H. St. A.) Antwort des Kaisers an Hatzfeld. Prag 12. (22.) Feber. (München A. R. A.)

Dieser war an demselben Tage erst mittags von Zamlekau abmarschiert und gelangte erst spät nachmittags vor Horazdiowitz an. Torstenson erkannte bald, daß die Feinde ihm an Zahl nicht überlegen seien, aber in sehr günstiger Stellung ständen; so begnügte er sich mit einer Beschießung der Feinde, bis die Dunkelheit ihr ein Ende machte. Dann schlugen die Schweden auf freiem Felde ihr Lager auf.[1]) Am folgenden Tage suchte Torstenson den Feind durch einen scheinbaren Rückzug aus seiner vorteilhaften Stellung zu einem Kampfe hervorzulocken. Da er sich aber nicht verleiten ließ, kam es nur zu einer etwa einstündigen gegenseitigen Kanonade. Darauf marschierten die Schweden auf dem linken Flußufer weiter in der Absicht, den Fluß zu überschreiten. Doch hatten die Kaiserlichen alle Stellen, an denen dies möglich war, Dockhan, Strakonitz und Pisek, schnell zuvor besetzt.[2]) So sah sich Torstenson enttäuscht. Er begnügte sich unterwegs von jedem Bergvorsprung aus die feindliche

---

1) Hatzfeld muß an dieser Stelle sich im Datum geirrt haben, wenn er die Schweden am 15. (25.) Feber Horazdiowitz erreichen läßt, worauf dann am 16. (26.) der Marsch nach Strakonitz usw. erfolgt sei. Rel. 1 gibt folgende Quartiere an: 16. (26.) Strzebomyslowitz b. Horazdiowitz, 17. (27.) Strakonitz. Damit stimmen andere Berichte überein. Hatzfelds Adjutant berichtet an Piccolomini: „welcher gestalt wir den 16. (26.) Jüngst verwichenen Monats Februari b. Horatzdowitz ahn vndt gegen d. Feind vbergestanden," ebenso mehrere gleichzeitige Berichte, so Strakonitz den 20. Feber (2. März) 1645: „Man hat verwichenen Sonnabend zu Elischau Nachricht gehabt." Der 24. Feber (6. März) war ein Montag, ebenso also der 17. (27.) Feb. Demnach kam Hatzfeld selbst erst am Sonnabend den 15. (25.) Feber v. E. nach Horazdiowitz. Torstenson aber kam erst am Tag nachher. Der Bürgermeister von Schüttenhofen schreibt am 20. Feber (2. März): „Der Feind hat am 16. (26.) Feber noch in Zamlekau gestanden." Schreiben v. Schüttenhofen 18. (28.) Feber berichtet: „Gestern bei Horazdowitz mit Stücken geschossen" und endlich Extract aus einem Schreiben aus Közting: „Der Feind sei am 16. (26.) Feber von den Kaiserlichen gestellet worden."

2) Den weiteren Marsch der Armeen schildern die Berichte Hatzfelds, Torstensons, Rel. 1, Theatr. Europ. Chemnitz. Dazu die Berichte der Regierung zu Straubing an Kurf. Maximilian. A. vom 19. Feber (1. März) 1645. Beilagen: a) Extract aus einem Schreiben v. Közting 17. (27.) Feber, b) der Bürgermeisteramtsdiener Dion. Remscheidt, Klattau 17. (27.) Feb., c) Schreiben vom 18. (28.) Feber, d) Schreiben von Schüttenhofen 18. (28.) Feber, e) an den Proviantverwalter ꝛc. Leonh. Vischer zu Zwiesel auf Hartmannitz 18. (28.) Feber 1645. B. Vom 23. Feber (5. März) 1645. Beilagen: a) H. Wrabsky an den Oberamtmann in Gönberge, Georg Lindner, Zwiesel 19. Feber (1. März) 1645, b) Rat und Bürgermeister der Stadt

Armee zu beschießen, doch ohne großen Schaden anzurichten. Am 18. (28.) Feber versuchte er noch einmal die Gegner zu einer Schlacht zu verlocken, indem er von der Wottawa weg nach Sedlitz zu marschierte. Aber auch diesmal gingen die Kaiserlichen nicht darauf ein und ebensowenig, als Torstenson dann auf Pisek zu marschierend unterwegs in Schlachtordnung halt machte. Er mußte sich selbst sagen, daß es Hatzfeld gelungen sei, ihm den Weg zu verlegen, daß er also, wenn er noch tiefer in die kaiserlichen Erblande eindringen wolle, einen andern Weg wählen müsse. Nun wußte er aus einem Schreiben, das einem abgefangenen kaiserlichen Kurier abgenommen war, der Kaiser fürchte nichts mehr, als daß die Schweden die Moldau überschritten.[1]) So entschied sich denn Torstenson in einem eilig berufenen Kriegsrat seiner Generale dafür, etwas unterhalb der Wottawaeinmündung die Moldau zu überschreiten, und damit die Feinde nichts davon merkten, nachts aufzubrechen. Als er noch am Tage den Troß vorausgesandt hatte, folgte das Heer über Criciom (Cicova)[2]) und Mirotitz nach Lida (Letti), von wo nur ein schmaler Reitweg nach Altsattel an die Moldau führte, der für ein Heer mit Artillerie und Troß unbenutzbar schien.[3]) Dennoch erreichte Torstenson auf ihm am 20. Feber (2. März) mittags den Fluß

Schüttenhofen an d. Verw. d. Hauptmannsch. Bärnstein, Joachim N. N., 20. Feber (2. März), c) aus Strackonitz 20. Feber (2. März) offenbar ein Bericht eines Augenzeugen auf kaiserl. Seite. Alle Schriftstücke München, A. R. A.

Vgl. auch Schreiben d. Obr.-Ltnt. Chr. W. Harant v. Polschitz an den kurbair. Pflegekommissar zu Khözting Ernst Reckh v. Schwartzbach. Pisek, 26. Feber (8. März). München, A. R. A.

1) Rel. 1.

2) Die schwed. Berichte nennen den Ort Criciom. Mankell hat ihn a. a. O., S. 441 in Cimelitz wiederfinden wollen. Doch muß er dann die Reihenfolge der von den Schweden passierten Orte ändern. Die Rel. 1 gibt an: „Criciom, Mirotitz, Lida." Mankell: „Dedlitz, Mirotitz, Cimelitz". Er tut das wohl, weil Hatzfeld berichtet, die Schweden hätten sich nach Dedlitz (Sedlitz) gewendet. Doch das war ja am Tage vor dem Aufbruch nach d. Moldau 18. (28.) Feber, sie waren denn ja noch auf Pisek zu marschiert. Daß sie dann wieder rückwärts über Dedlitz usw. marschiert seien, ist kaum glaublich. Mit Recht identifiziert also wohl Dudik Criciom mit Cicova.

3) Rel. 1: „Der Weg war in Ansehen des hohen Gebirges niemals gebähnet noch weniger gehöret, daß zu einiger Zeit deß Orths Stücke oder Artigleria durchgebracht worden were."

den er glücklich auf Furten bei dem Flecken Zwichow etwas unterhalb von Worlick mit Reiterei und Artillerie überschritt, während das Fußvolk trockenen Fußes über das Eis einer zugefrorenen Stelle rückte. Noch an demselben Tage marschierten die Truppen bis Klucenitz, das Hauptquartier bis (Zbenize) Phecnize. Um nun seinen Plan, über Wotitz und Deutschbrod nach Mähren zu marschieren, durchführen zu können, brach Torstenson am 21. Feber (3. März) nach Grammatitz und am 22. Feber (4. März) über Sedlzany nach Gossiheri auf.[1])

Als die Schweden so plötzlich verschwunden waren, wußte der kaiserliche Feldherr nicht recht, wohin sie sich gewendet haben könnten. Anfangs glaubte er, es sei gelungen, sie zum Rückzuge nach Kursachsen zu zwingen, indem sie von Mirowitz über Blatna und Dobrschitz nach Saatz marschierten voller Furcht vor der „schönen Armee des Kaisers", und schon freute man sich über die anbefohlene Zerstörung der Egerbrücken. Doch diese Hoffnung ebenso wie das andere Gerücht, Torstenson wolle über Strackheim und Leitmeritz nach Sachsen abziehen,[2]) erwies sich als trügerisch. Um so größer war die Enttäuschung, als Haßfeld den wahren Sachverhalt erfuhr. Was sollte er nun tun? Sollte er dem Feinde folgen? Das war nicht ratsam, da der Feind dann sich für seine Artillerie und Fußvolk — daran war er überlegen — eine günstige

1) Neben den ausführlichen Berichten vgl. A. Bericht des Pflegers von Kötzting, Ernst Keck v. Schwartzbach an die Regierung zu Straubing, 27. Feber (9. März). Beilagen: a) Bürgermeister und Rat v. Schüttenhofen an den Pfleger zu Kötzting 24. Feber (6. März), b) Schreiben aus der Stadt Blatna 22. Feber (4. März), c) Schreiben des Kais. Obr.-Ltnt. Christ. Wilh. Harant an den Pfleger zu Kötzting, Pisek 26. Feber (8. März). B. Bericht des Obr.-Ltnt. H. Heinr. Haßlang an d. Kurf. Maximilian, Straubing 24. Feber (6. März) 1645. (München A. R. A.)

2) A. Bericht des Pflegers v. Kötzting Ernst Kheck v. Schwartzbach an d. Regierung zu Straubing 22. Feber (4. März) 1645. B. Bericht d. Pflegers zu Weißenstein Ludw. Lauinger v. Albernreidt 22. Feber (4. März) 1645. Beilagen: a) Schreiben d. Kammerdieners Joh. Hintz, Glattau 21. Feber (3. März), b) Schreiben aus Schüttenhofen 21. Feber (3. März). C. Bericht d. Gerichtsschreibers zu Zwiesel Leonh. Vischer an d. Regierung zu Straubing 24. Feber (6. März). D. Bericht des bayr. Pflegers zu Furth, Sigm. Pelkhover an d. Regierung zu Straubing, 24. Feber (1. März). Beilagen: a) Schreiben d. Verwalters aus Tinerz 22. Feber (4. März). b) Schreiben aus Schüsselburg 21. Feber (3. März), c) aus Klattau 21. Feber (3. März), d) auß Strakonitz 21. Feber (3. März). (München A. R A.), dazu Chemnitz.

Stellung aussuchen konnte, ja der kaiserlichen Armee den Übergang über die Moldau vielleicht ganz unmöglich machen konnte. Hatzfeld mußte versuchen dem schwedischen Heer den Weg zu verlegen, so daß er dann die passende Stellung wählen und den Feind zur Entscheidung zwingen konnte. Darum marschierte er am 20. Feber (2. März)[1] an Pisek vorbei zur Moldau, überschritt sie noch an demselben Tage und ließ dann sein Heer eine Meile vom Flusse entfernt, in einem Walde in der Nähe von Podoly bei Bernarditz, wo sein Hauptquartier war, übernachten.[2] Am nächsten Morgen schickte er sein Gepäck nach Tabor, während das Heer in nordöstlicher Richtung auf Mühlhausen zu marschierte, wo Hatzfeld erfuhr, die Schweden seien am vorigen Tage nur $1^1/_2$ Meilen von Tabor entfernt gewesen und stünden noch in der Gegend. Sofort änderte er seine Marschrichtung und erreichte nach mühseligem Marsche Tabor, wo er dem bereits sehr fühlbaren Mangel an Proviant abhelfen zu können hoffte, der seine Soldaten trotz aller Verbote schon mehrmals zum Plündern veranlaßt hatte. Da er in Tabor genauere Nachrichten von den Schweden erhielt, die ostwärts marschierten, wollte er ihnen auf der großen Heerstraße von Tabor nach Prag über Sternberg den Weg verlegen, den Torstenson, wenn er nach Mähren wollte, über Ledetsch dem Laufe der Sazawa aufwärts folgend, nehmen mußte,[3] aber wegen der Ermattung seiner Truppen und der säumigen Proviantverteilung[4] erfolgte der Aufbruch des kaiserlichen Heeres erst am 22. Feber

---

1) Hatzfeld sagt selbst, daß er wegen „Unfleiß seiner Partheien" erst spät von dem Abmarsch der Schweden Nachricht erhalten hätte. Es kann das frühestens am Nachmittag des 19. Feber (1. März) gewesen sein; denn sonst könnten die Schweden nicht einen so großen Vorsprung erlangt haben. Es kann aber auch nicht später gewesen sein, da nach der Meldung noch Kriegsrat gehalten wurde. Darauf marschierte d. Heer aus d. Gegend zw. Strakonitz u. Pisek über die Moldau bis Podoly; es ist das ein Tagesmarsch, der des 20. Feber (2. März). Folglich muß der Kriegsrat am Abend des 19. Feber (1. März) abgehalten sein. Hatzfelds Datierung ist auch hier unzuverlässig (s. S. 36, Anm. 1).

2) Schreiben aus der Stadt Blatna 22. Feber (4. März). Extract Schreiben von Ihro Gnaden H. Gen. Commissario d. Bair. Armee v. Starzhausen an die Stadt Schüttenhofen vnder dato Hauptquartier Podoly, 21. Feber (3. März) 1645. (München A. R. A.)

3) Hatzfelds Bericht an d. Kaiser, Iglau 13. (23.) März nebst den Anmerkungen d. Wiener Exempl. (Wien K. A.), Rel. 4.

4) Zwar hatte der Kaiser schon frühzeitig je einen Offizier nach Budweis u. Tabor gesendet „die notturft vberall in acht zu nehmen", aber dieser hatte

(4. März) nachmittags um 3 Uhr. An diesem Tage kam er natürlich, trotzdem er die Bagage zurückließ,[1]) nicht mehr weit. Als er aber am Abend durch den bayrischen Obersten Spork genaue Nachrichten über die Bewegungen des Feindes erhielt, gelang es ihm durch frühzeitigen Aufbruch und große Eile am 23. Feber (5. März) vor den Schweden die Gegend bei Jankau zu erreichen, worauf er sein Heer hinter einer ihn von Jankau selbst trennenden Hügelkette aufstellte mit dem Hauptquartier Radmiersitz.

Torstenson aber wich, sobald er des Feindes Absicht erkannt hatte, in nordöstlicher Richtung aus, wandte sich aber dann nach Südosten, um über Jankau Mähren zu erreichen. Doch da die Defileen der „schwarzen Berge" — eines bewaldeten Höhenzuges — seinen Marsch hemmten, kam ihm Hatzfeld zuvor. Bei Jankau stieß der schwedische Vortrab von etwa 400 Mann auf die Reiterei Sporks, die zuerst zurückgeworfen wurde, dann jedoch mit Hilfe der von Hatzfeld zur Unterstützung gesendeten Kroaten die Schweden zurückschlug und 150 Gefangene machte.[2])

So waren die Heere in unmittelbare Berührung geraten, und eine Schlacht schien unvermeidlich.

II. Abschnitt.

Die Schlacht.

1. Kapitel.

Die Vorbereitungen zur Schlacht.

Während Torstenson seine Truppen westlich von Jankau auf den schneebedeckten Feldern lagern ließ, rekognoszierte er selbst, soweit es möglich war, im Abenddunkel von einer Anhöhe aus das Gelände und

---

nicht seine Pflicht getan. Erst nach der Ankunft des vorausgesandten Generalkommissars Zaradetzky wurde angefangen Brot zu backen.

1) Hatzf. Bericht 13. (23.) März. Nach seiner eigenen Anmerkung war die Zurücklassung der Bagage nötig, um den Marsch beschleunigen zu können, obwohl Götz bei dem abgerissenen Zustand seiner Truppen sehr dagegen war.

2) Vgl. Rel. 1. (Chemnitz). Ferner Hatzfelds Bericht, Mardefeldt (Theatr. Europ.) Rel. 4. Relatio excepta ab uno Zeug-Diener de pugna facta. Bericht des Kurf. Rats ꝛc. zu Straubing, Friedr. Freih. v. Prinzenau an Kurf. Maximilian, 28. Feber (10. März). (München A. R. A.)

berief dann seine höheren Offiziere zu einem Kriegsrat, in dem er ihnen seinen Entschluß mitteilte, den Feind trotz seiner unverkennbar vorteilhafteren Stellung anzugreifen, um so zu einem wünschenswerten Ende zu kommen. Da ihm die Offiziere beistimmten, wurde gleich für den nächsten Tag (24. Feber (6. März) der Angriff beschlossen.[1])

Hatzfeld dagegen glaubte nicht an einen Angriff der Schweden wegen seiner schwer zu nehmenden Stellung und, wie er von den Gefangenen hörte, hatte er sich darin nicht getäuscht.[2]) Seine Absicht war es auch nicht anzugreifen trotz der wiederholten Mahnungen des Kaisers in seinen Briefen und in seinen an Götz gerichteten Worten.[3]) Obwohl seine Soldaten schon über die Strapazen und den Mangel an Lebensmitteln zu murren anfingen, und seine bayrischen Verbündeten erklärten, auf Befehl ihres Herren heimkehren zu müssen, wenn nicht binnen drei Tagen „eine Aktion" vorgehe,[4]) wollte Hatzfeld noch einige Tage den Schweden zur Seite bleiben, um erst auf einem für Reiterei — daran war er den Feinden überlegen — günstigerem Gelände eine Schlacht zu wagen. Doch bei Torstensons Entschluß war der Kampf unvermeidlich.

---

1) Torstensons Bericht an die Königin. Chemnitz.
Wenn Mankell a. a. O. S. 447 meint, es sei Torstensons Absicht gewesen, die Stellung der Feinde zu umgehen und nur, wenn diese ihn zu hindern suchten, anzugreifen, sonst aber ruhig weiterzuziehen, so beruht das auf einem Irrtum. Er selbst spricht sich deutlich in seinem Bericht dahin aus, daß er es für wünschenswert hielt, zu einem schnellen Ende zu kommen.

2) Vgl. Relatio excepta ab uno Zeug-Diener de pugna facta. München A. R. A.

3) Vgl. S. 33. Briefe des Kaisers an Hatzfeld, Linz 6. (16.) Jänner 1645 an den Kurfürst Maximilian, Linz 26. Dez. 1644 (5. Jänner 1645) und 1. (11.) Jänner 1645 u. öfter.

4) Vgl. Rel. 1. Schreiben auß Erffuhrt 28. Feber (10. März) 1645. (Stockholm, R. A.) Chemnitz IV., 5, 40.
Ein Brief des Kurfürsten an Hatzfeld oder Johann v. Werth, worin davon die Rede wäre, fand sich nicht. Doch nahm der Kurfürst den Befehl zurück in dem Schreiben an Hatzfeld d. d. 26. Feber (8. März) 1645. (Desgl. an Kaiser Ferdinand eod. die): „So thue ich meinem General der Cavalleria, dem v. Wörth wie auch meinem Generalzeugmeister, dem v. Ruischenberg bei dießem aigen corir ordonantz ertheilen, das Sie vngehindert Meiner vorigen ordonantz, so lange den Feind zum Stand zu bringen vnd etwas fruchtbarliches außzurichten Hoffnung ist, neben euren vnderhabenden Kayſl. Völkhern ermelten Feindt nit allein noch weiteres persequiren vnd verfolgen helffen mögen, dafern sye aber sich auf ob-

Die Gegend,[1]) in der sich die Heere gegenüberstanden, ist von z. T. recht abschüssigen Hügeln bedeckt, von denen die einen mit Feldern, die anderen mit Wald und Gebüsch bedeckt waren. Bei dem Städtchen Jankau, jetzt einem unbedeutenden Flecken von 500 Einwohnern, lag damals noch ein von Wall und Graben umgebenes, dem Herrn von Thallberg gehöriges Schloß. An dem Orte fließt ein kleiner Bach, die Jankawa vorbei, die an verschiedenen Stellen durch Stauanlagen zum Treiben von Mühlen benutzt wurde. Im Westen des Fleckens Jankau erhebt sich eine waldige Hügelkette, „die schwarzen Berge", hinter denen in einem zur Jankawa parallel laufenden Tal die große Straße von Prag über Beneschau und Miltschin nach Tabor führte. Östlich von Jankau ist ein nur 1,5—1,8 Kilometer langer und 600 Meter breiter Höhenzug, der im Norden und Süden von waldbedeckten Anhöhen abgeschlossen wurde. Im Norden senkt er sich terrassenförmig sanft abfallend zu einem kleinen Tal, jenseits dessen sich eine andere Anhöhe erhebt. Am Südende

---

besagte Meine eventual ordonantz allbereith von euch separiert vnd zurückgewandt hetten. . . . das sie sich zu solchem ende wieder mit Euch coniungieren vnd den Feind verfolgen sollen." Mit dieser „eventual ordonantz" kann nur der Befehl gemeint sein, sich von Hatzfeld ev. zu trennen.

Wie sehr Kurf. Maximilian immer zu einer Entscheidung gedrängt hatte, zeigen viele Stellen seiner Briefe an Hatzfeld. Er schrieb am 21. (31.) Jänner 1645. „Deshalben ich Euch desto mehr das verthrauen stelle, ihr werdet die sachen gegen den Feind zu maturiren euch euer bekhanden vigilantz nach desto mehr angelegen sein lassen." Desgleichen in einen Schreiben vom 24. Jänner (3. Feber) 1645 und vom 1. (11.) Feber: „Ir werdet an eurem Orth auf daß die zu khunfftigen Veldtzug machende préparation vnverlengt zu werkh gerichtet vnd alles bestens in Postur seye, befördern nit vnterlassen." Wenige Tage später schrieb der Kurf. an Hatzfeld d. d. 7. (17.) Feber: „Ir werdet Euch Eurem rhümblichen ruf nach lassen angelegen sein, die vorhabende impresa gegen den Torstensohn nun mehr ohne einiche Verweilung zu befürdern . . . . weilln ich, wie Euch schon öfters andeuttung beschehen, nit allein kheine stunde gesichert, daß ich nit gedrungen werde, meine Völther wieder abzufordern."

Ähnlich so in den Briefen d. Kurfürsten an den Kaiser Ferdinand von 5. (15.), 9. (19.), 10. (20.), 17. (27.), 21. (31.) Jänner, 24. Jänner (3. Feber), 27. Jänner (6. Feber), 7. (17.) Feber 1645. (Alle München A. R. A.)

1) Vgl. die 2. Abbildung im Theatr. Europaeum a. a. O.: „Gelegenheit des Orts bey Jankau in Böhmen, da die Schacht zw. den Kay.-, Chur-Bayrischen vnd Chur-Sächsischen an einem vnnd den Königl. Schwedischen Armeen andern theills den 24. Feber st. vet. u. 6. Marty st. n. Anno 1645 vorgiengen." Dazu Mankell a. a. O., S. 446 f.

der Hügelkette entspringt ein kleiner Bach, der in einem tiefeingeschnittenen, schmalen Tal abfließt und dann von Gebüsch und sumpfigem Gelände umgeben sich nach Nordosten wendet. Nach dieser Seite hin dacht sich sonst der Höhenzug allmählich ab zu einer Hochfläche, auf der das Dorf Radmiersitz liegt, während mehr an dem oben erwähnten Bache die Ortschaften Zwistow und Wodlochowitz sich befinden. Südlich von dem tief einschneidenden Tale des Baches erhebt sich ein steiler Berg und östlich davon noch eine andere Anhöhe. Südlich von der Quelle des erwähnten Gewässers aber liegt ein Teich, dessen Abfluß sich in die Jankawa ergießt, nachdem er um eine abschüssige, von einer Kapelle gekrönte Anhöhe, vor der ein Gehöft lag, herumgeflossen ist.

Auf diesem Gelände also standen sich die Truppen gegenüber. Hatzfeld hatte sein Heer hinter Radmiersitz in der Richtung von Nordwest nach Südost aufgestellt, so daß der rechte Flügel fast bis an die Jankawa reichte, der linke sich an den bei Zwistow vorbeifließenden Bach lehnte, während die davor liegenden Anhöhen mit Artillerie besetzt waren. Die Schlachtordnung war folgende[1]): Auf dem rechten Flügel stand die bayrische Kavallerie unter Johann v. Werths Kommando in zwei Treffen, deren erstes, aus 12 Schwadronen bestehendes, Generalleutenant Mercy, das zweite, das 11 Schwadronen umfaßte, Generalwachtmeister Trauditsch befehligte. Zum ersten Treffen gehörten die Regimenter:

Spork	Württemberg
de Werth	Geling
Kolb	Lapierre
Fleckenstein.	

1) Über die Schlachtordnung vgl. Theatr. Eur. a. a. O., welches nach Mardefeldts Bericht (vgl. Mankell a. a. O., S. 447) eine Übersicht darüber bringt, die jedoch über die kaiserl. Armee nur sehr knappe Angaben enthält. Genaue Angaben über Schlachtordnung des kaiserl. Heeres gibt es nicht; denn die „Designatio der Regimenter, wie sie von der kaiserl. vnd beirischen Armee bei Jankow gestellet worden" (Origin. Raudnitz L. A.) Wien K. A.), gibt nur die Aufstellung der kaiserl.-bair. Truppen im zweiten Treffen. Wir können daraus nur im allgemeinen Schlüsse auf die Aufstellung im ersten Teil der Schlacht ziehen. Ferner gibt eine „Liste aller Kaiserlichen, Chur-Sächsisch- vnd Chur-Bayr. Völcker, so den 6. Marty 1645 in dem Treffen bey Jankaw zerstrewet worden", (Origin. Wien K. A.) ein Verzeichnis der beteiligten Reiterregimenter, andere Listen der Infanterieregim.; doch genaueres über die Reihenfolge der Regimenter läßt sich daraus nicht feststellen.

Im zweiten Treffen standen die Regimenter:

Trauditsch	Waldeck	
Hatzfeld	Alt-	Nassau.
Bouquermey	Jung-	

Es folgte dann in der Mitte das Fußvolk 6 Brigaden stark, zunächst am rechten Flügel die bayrischen Regimenter Gold und Holtz, Rauschenberg, Winterscheidt, Mercy, Fugger, Gil de Haes, darauf die kaiserlichen, an Zahl sehr schwachen Regimenter Gallas, Rubländer, Fernemont, de Mers, Enckefort, Baden, Hunoltstein, Suys, Manderslo, Coloredo, Knörring, Ferenberg, Reich, Wachtheimb. Das Fußvolk stand in Brigadeabstand unter dem Befehl von Rauschenberg, Don Felix und Zaradetzky, die alle dem Generalleutnant Suys als Oberbefehlshaber des Zentrums unterstellt waren. Dahinter standen in halbem Treffenabstand die sächs. Regimenter Callenberg, Gersdorff, Hanau, Schleinitz und Rickhardt. Den linken Flügel endlich, den die kaiserliche Kavallerie bildete, kommandierte General-Feldmarschall Götz. Auch dieser Teil war aus zwei Treffen gebildet, deren erstes aus 12 Schwadronen unter Bruay und Bassompierre bestand, und deren zweites mit 9 Schwadronen Pompeio anführte. Es standen auf dem linken Flügel folgende Regimenter:

Alt-	Piccolomini	Krafft
Jung-		Gonzaga
Hennet		Meuter
Pallavicini		Griesenburg
Bruay		Philipp
Bassompierre		Knigge
Lanau		Königseck.
Vernier.		

Die Stellung der schwedischen Armee reichte in der Richtung Nordost-Südwest mit dem rechten Flügel fast an die Ausläufer der schwarzen Berge, der linke Flügel stand parallel zur Jankawa.

Den rechten Flügel, der aus zwei Treffen zu 12 und 11 Schwadronen bestand, und dessen Regimenter nach der Mitte zu sich so folgten:

1. Treffen:	2. Treffen.
1. Torstenson Leibregim.	1. Derfflinger
2. Wittenberg	2. Goldstein

1. Treffen:	2. Treffen.
3. Jordan	3. Galbrecht
4. Pfalzgraf Karl Guſtav	4. Axel Lillie
5. Markgraf	5. Rochow
6. Raab	6. Witkop.
7. Fritzleve.	

befehligte der Generalmajor Duglas. Die Mitte wurde vom Fußvolk gebildet, das in zwei Treffen zu 6 bzw. 2 Brigaden, die hinter den äußerſten Lücken des erſten Treffens ſtanden, mit Brigadeabſtand aufgeſtellt war unter dem Generalmajor Mortaigne in folgender Reihenfolge (von rechts nach links).

1. Treffen:

1. Ribbing	4. Mortaigne
2. Gamla Blå	5. Pajkule / Seeſtädt
3. Lindſey / Wrangel	6. Volkmann.

2. Treffen:

1. Axel Lillie / Copey	2. Jordan / Eiſenhaupt

Der linke Flügel beſtand aus 24 Schwadronen, von denen 13 im erſten Treffen unter Generalleutnant Wittenberg, 11 Schwadronen unter Generalmajor Goldſtein im zweiten Treffen ſtanden, in folgender Ordnung (von der Mitte aus):

1. Treffen:	2. Treffen:
1. Tidemann	1. Fritz Richard
2. Davoncourt	2. Dannenberg
3. Douglas	3. Rieſengrün
4. Horn	4. Buttler
5. Hammelſtein	5. Reuſch
6. Landtgraf.	6. Pentz
	7. Müller.

Außerdem stellte Torstenson in den 23 Lücken des ersten Treffens auf beiden Flügeln je 40 Musketiere auf.[1]) Sein Heer war im ganzen, abgesehen von einigen Verlusten auf dem Marsche, etwa 9000 Mann an Kavallerie und 6000 Mann an Infanterie stark; seine größte Stärke war aber seine Artillerie, die 4 halbe Karthaunen, 4 große Schlangen, 4 zwölfpfündige Schlangen, 6 zwölfpfündige Viertelkarthaunen, 6 dreipfündige und 36 Regimentskanonen, zusammen also 60 Geschütze mit sich führte. Dem konnten die Kaiserlichen nur 26 Kanonen, nämlich 4 Zwölfpfünder, 2 Sechspfünder und 20 Dreipfünder entgegenstellen. Auch hatten sie nur höchstens 5000 Mann Fußvolk, waren dagegen den Schweden an Reiterei um etwa 1000 Mann überlegen. Obgleich also, abgesehen von der Artillerie beide Heere ziemlich gleich stark waren, überschätzten die Gegner doch einander; Hatzfeld hielt die Schweden für weit überlegen an Fußvolk, Torstenson aber vermutete beim Gegner etwa 3000 Reiter mehr als er selbst hatte. In Wirklichkeit hatte er 8 Brigaden Fußvolk und 47 Schwadronen Reiter, der Feind 6 Brigaden Infanterie, aber 51 Schwadronen Kavallerie.

2. Kapitel.

Die Schlacht bei Jankau.

In der Nacht vom 23. Feber (5. März) zum 24. Feber (6. März) trafen die Schweden einige Vorkehrungen, die zur Ausführung des geplanten Angriffes notwendig schienen. Sie besetzten einen Berg vor ihrem rechten Flügel mit Kanonen, wobei es nicht ohne Lärm und Geräusch abging, so daß Hatzfeld sich die Truppen für einen eventuellen Angriff des Feindes bereit halten ließ.[2])

Im Morgengrauen tränkten die schwedischen Reiter, vergeblich von der kaiserlichen Artillerie beschossen, ihre Rosse aus der Jankowa. Als es heller geworden, rekognoszierte Torstenson noch einmal die Gegend. Da er nun erkannte, daß das Gelände im Süden freier sei als im Norden, wo sich bewaldete Hügel erhoben, und daß die Gegner eine das Gelände beherrschende Anhöhe nicht besetzt hatten, befahl Torstenson einem Teil seines linken Flügels nach Nordwesten hin sich in Bewegung zu

1) Vgl. Theatr. Europ. a. a. O. Mankell a. a. O., S. 447.

1) Hatzfelds Bericht vom 13. (23.) März.

setzen, um so den Feind über seine wahren Absichten zu täuschen. Denn inzwischen zogen erst der rechte Flügel, dann die anderen Truppen, die nach Wotitz führende Straße und die Jankowa überschreitend, den jenseitigen Abhang hinauf zu einer als Richtpunkt bezeichneten Kapelle, von der ein feindlicher Dragonerposten schnell vom schwedischen Vortrab verjagt wurde.

Bei der ersten Bewegung der Schweden meinte Hatzfeld, sie wollten in der Richtung, aus der sie gekommen waren, abziehen. Doch als er sah, daß sie sich nach Nordwesten wandten, eilte er mit Werth zu seinem rechten Flügel, um eine Umgehung desselben unmöglich zu machen. Bald merkte er, daß es sich nur um ein Scheinmanöver der Schweden handle. Er befahl daher Götz, die Anhöhe vor dem linken Flügel, die er selbst am Abend vorher nicht mehr hatte besichtigen können, in Augenschein zu nehmen. Götz aber, der die geänderte Marschrichtung der Schweden wohl bemerkt hatte, versuchte, ohne Hatzfeld etwas zu melden, auf eigene Faust den Feinden zuvorzukommen. Doch da er versäumt hatte, sich vorher Kenntnis von dem Gelände zu verschaffen, so rückte er in dem Tale des Baches bei Zwistow aufwärts, das bald sehr eng und steil mit waldbedeckten Abhängen wird, so daß er nur langsam und mit wenigen Truppen auf einmal vorwärts kam.

Von allen diesen Vorgängen hatte der Oberbefehlshaber keine Ahnung. Er war also bei seiner Rückkehr von dem rechten Flügel über Götzs Eigenmächtigkeit nicht wenig erstaunt. Er suchte nun diesen, um ihn zur Rede zu stellen, doch Götz beruhigte ihn und bat ihn, ihm den Rücken zu decken, da auch dies Vorgehen der Schweden nur eine Finte sein könne. Dann ließ er seinen Vorgesetzten, ohne dessen Befehle abzuwarten, stehen, und Hatzfeld ließ ihn gewähren.

Als nun Götzens Truppen sich aus dem Waldtal entwickelten, eröffneten einige schwedische Geschütze und Schwadronen, die schon vorher bei der Kapelle angelangt waren, ein wohlgezieltes Feuer, dessen Wirkung, je mehr Truppen herankamen, um so verderblicher wurde.[1]) Doch anstatt zurückzugehen, blieb Götz zwischen einem Wald und Teich auf der einen und Gebüsch auf der anderen Seite stehen trotz des feindlichen Geschützfeuers und sandte in seiner Not zu Hatzfeld mit der Bitte um

1) Vgl. Bericht aus Wittingau 25. Feber (7. März) 1645. Vgl. Extrakt Schreiben aus Waldmünchen 27. Feber (9. März) (Stockholm R. A.) Siri il Mercurio V, 1, 13. Theatr. Europ. V, 704.

Unterstützung. Dieser eilte herbei und sah bestürzt die gefahrvolle Lage seiner Truppen. Er befahl also ihnen sich möglichst auszubreiten und den Feind anzugreifen, ehe dieser größere Truppenmassen zur Hand hatte, damit er nicht auch den Wald zur Linken der Götzischen Truppen besetze und ihnen den Durchzug versperre. Er selbst wollte die anderen Truppen um besagten Wald herum zur Unterstützung heranholen.[1])

Doch Torstenson beschränkte dadurch, daß er ein Gehöft vor der erwähnten Kapelle besetzte und die kaiserlichen Dragoner, die sich im Gebüsch zu seiner Linken festsetzen wollten, vertrieb, Götzens Truppen auf einen so engen Raum, daß nur wenige Schwadronen sich zugleich entwickeln konnten. Infolgedessen warfen die schwedischen Reiter Wittenbergs mit geringer Mühe, unterstützt von ihrer Artillerie, die Gegner zurück, und dadurch entstand unter den nachrückenden kaiserlichen Reitern solche Unordnung, daß sie trotz aller Ermahnungen ihres Führers flohen. Als er nun gar von 2 Kugeln durchbohrt zu Boden sank, da löste sich die letzte Ordnung; in wilder Hast flohen die Kaiserlichen, verfolgt von den Schweden auf dem Wege, den sie gekommen waren, zurück. Während dieses ersten Kampfes wurde auf schwedischer Seite Generalmajor Goldstein schwer verwundet von dem General Graf Bruay, der ihn zu einem Zweikampf herausgefordert hatte.[2])

Inzwischen war Feldmarschall Hatzfeld, als er Götz verließ, um Unterstützungen heranzuführen, in dem engen Tal auf Suys gestoßen. Auch er hatte ohne Befehl seine Stellung verlassen und wollte den Wald umgehen. Trotz Hatzfelds Befehl zur größten Eile kam er aber doch schon zu spät; er stieß nur auf die fliehenden Götzschen Reiter, so daß er nur mit Mühe sich Bahn machen und zur Höhe gelangen konnte. Da nun dort auch die schwedische Infanterie unter Mortaigne unterdes angekommen war, begann diese mit ihren Regimentsstücken die Kaiserlichen zu beschießen, weshalb Suys auch einige Kanonen auf die Höhe schaffen ließ. Doch behielten in dem nun sich entspinnenden Kampfe die Schweden die Oberhand, unterstützt von ihrer überlegenen Artillerie und der

1) Hatzfelds Bericht. So entstand eine Verschiebung der Schlachtordnung. Götz war rechter Flügel, Werth mit seinen Truppen kam auf den linken Flügel. Vgl. Rel. 4. Das ist bei den bisherigen Darstellungen der Schlacht übersehen.

2) Extrakt Schreibens aus Waldmünchen 27. Feber (9. März). Extract Schreibens aus Regensburg 5. (15.) März. Schreiben aus Leipzig 16. (26.) März 1645. (Stockholm R. A.) Siri il Mercurio V, 1, 15.

Reiterei ihres linken Flügels. War es schon nicht leicht gewesen, die Geschütze hinaufzuschaffen, so war es noch schwieriger die Geschütze zu wenden. Daher fielen 11 Geschütze mit allen Munitionswagen den Schweden in die Hände, die das feindliche Fußvolk in das enge Tal zurückjagten.

Zu derselben Zeit war auch Joh. v. Werth mit seinen Truppen an den Feind geraten. Er hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage seine Stellung verlassen, um die Anhöhe südlich von der Talschlucht zu erreichen und Hatzfeld, der von seinem Fußvolk kommend, auf die bayrischen Truppen stieß, billigte das in seinen Plan passende Vorgehen. Aber als Werth auf die Höhe gelangte, traf er dort den rechten schwedischen Flügel unter Wittenbergs Führung, mit dem es zu einem harten Reitertreffen, wohl dem bedeutendsten des ganzen Vormittags, kam. Indessen auf dem engen Raum konnten sich die bayrischen Schwadronen nur schlecht ausbreiten und schwenken, so daß die Schweden, zumal sie ungestüm vordrangen, im Vorteil waren. Doch lange schwankte der Kampf unentschieden, bis endlich Werths Reiter sich in guter Ordnung zurückzogen, ohne von den Feinden verfolgt zu werden. Daher konnten sich die Bayern auf freiem Gelände wieder ruhig ordnen.[1])

So waren die Kaiserlichen überall geschlagen. Nur durch den Befehl, aus dem engen Tal herauszugehen und nördlich davon auf freierem Gelände eine neue Stellung zu beziehen, gelang es Hatzfeld, die Ordnung einigermaßen wiederherzustellen. Mit seinen wenigen Geschützen deckte er den Rückzug gegen die Schweden, von denen sich die beiden Brigaden Mortaigne und Seestädt im Eifer der Verfolgung zu einem Vorstoß aus dem engen Tal verleiten ließen. Sofort ließ Hatzfeld sie durch bayrische Reiter, denen das sächsische Regiment Rickard und kaiserliche Reiter zur Hilfe geschickt wurden, angreifen. Die Schweden wurden auch nach tapferem Kampfe mit schweren Verlusten — Obr. Seestädt selbst fiel — zurückgeworfen. Doch wagte man die Schweden nicht zu verfolgen.[2])

Darauf versuchte Hatzfeld seine Truppen in eine günstigere Stellung zu bringen, indem er sich auf die Anhöhe, die das viel erwähnte Tal im Norden abschließt, stützte und die anderen Truppen auf dem ebenen

1) Mardefeldt. (Theatr. Europ. a. a. O.) Siri V, 1, 15.

2) Extract auß d. Herrn Obr. Kahlenbergs schreiben 27. Feber (9. März) 1645. Mardefeldt. (Theatr. Europ. a. a. O.) Rel. 4. Genauere Angaben macht Rel. 1. Chemnitz IV, 5, 42.

Gelände um Zwistow aufstellte. Sofort besetzte nun Torstenson eine Anhöhe südlich von dem Dorfe, so daß er die Gegner unter Kreuzfeuer nehmen konnte. Zwar suchte Hatzfeld das zu verhindern durch einen Angriff mit bayrischen Schwadronen, aber diese kamen, aufgehalten von den im Wege stehenden Götzischen Truppen, zu spät.[1]) So mußte er sich zu weiterem Rückzug entschließen, bis zu dem Nordrande des ganzen Hügelzuges östlich von Jankau, um dort sein Heer neu zu ordnen. Johann von Werth sollte aber den Rückzug decken.[2])

Doch da die Schweden den Gegnern nachfolgten und durch fortwährendes Feuern deren Rückzug belästigten,[3]) oder sei es auch, daß sie ihres Anführers Befehl mißverstanden, zogen sich die kaiserlichen Truppen weiter als beabsichtigt, über ein Tal, das die Hügelkette nördlich abschließt, bis zum jenseitigen Abhang, zurück. Den wiederholten Befehlen, die der Feldmarschall durch seine Adjutanten gesandt hatte, ward nicht Folge geleistet, ja die Truppen zogen noch weiter, so daß auch die bayrischen Reiter, die anfangs bei Radmiersitz eine Stellung bezogen hatten, nachfolgen mußten, um die rechte Flanke zu decken. Dann erst glückte es Hatzfeld, dem Feinde durch Gebüsch und Hügel verborgen, seine Truppen notdürftig zu ordnen, so daß Johann von Werth mit seinen Reitern den linken Flügel bildete, in der Mitte das Fußvolk und die sächsischen Regimenter standen, den rechten Flügel die mühsam gesammelten Götzschen Reiter, verstärkt durch die Brigade zu Fuß Don Felix, unter Bruays Anführung einnahmen.[4])

Hatzfeld wollte nun keinen Kampf mehr wagen, sondern am Abend unter dem Schutze der Dunkelheit sich zurückziehen. Nur wenn die Schweden ihn angriffen, wollte er den Kampf aufnehmen und war dabei im Vorteil. Denn diese mußten den in Stiegen von halber Manneshöhe terrassenförmig ansteigenden Berg heraufstürmen, was nicht ohne Unordnung unter den Truppen abgehen konnte. Zugleich war dadurch die Entwick-

---

1) Kahlenbergs Schreiben und Bericht aus Wittingau 2. (12.) Marty.

2) Rel. 4.

3) Vgl. Siri il Mercurio V, 1, 15. Chemnitz IV, 5, 42. Torstensons Bericht an die Königin.

4) Die Stellung der Flügel war also jetzt die umgekehrte wie am Vormittag. Genaueres über die Aufstellung enthält die Designatio der Regimenter, die von der Keyserl. u. beirischen Armee bei Jankau 24. Feber in Schlachtordnung gestellet worden. (Raudnitz L. A. Wien K. A.)

lung der Streitkräfte behindert und ein Eingreifen der Artillerie ausgeschlossen.

Der schwedische Feldherr dachte auch nicht an einen weiteren Kampf. Hatte er doch seinen Zweck erreicht! Der Weg nach Mähren stand ihm offen, und der Feind hatte eine empfindliche Niederlage mit schweren Verlusten erlitten. So befahl denn Torstenson seinen Truppen zwischen Jankau und Radmiersitz in Schlachtordnung zu kampieren. Doch aus einer kleinen Ursache entwickelte sich eine neue Schlacht. Der Feldherr erhielt nämlich von seinen Vortruppen die Meldung vom Rückzug der Feinde. Diese hätten zur Deckung einen kleinen Hügel verschanzt, der aber leicht genommen werden könne. Torstenson überzeugte sich durch den Augenschein und sandte einige Musketiere mit 10 Regimentsstücken zum Angriff vor.[1]) Doch sie wurden in ein heftiges Gefecht verwickelt. Denn hinter dem Hügel stand ja die ganze kaiserliche Armee. Der Feldmarschall Hatzfeld, der gerade seinem rechten Flügel eine günstige Stellung anweisen wollte, eilte, als er schießen hörte, herbei und brachte seine angegriffenen Truppen zum Stehen. Als andere Abteilungen den zunächst Bedrängten zu Hilfe eilten, flohen die Schweden, aus ihren eigenen, im Stich gelassenen Kanonen von den Feinden beschossen.[2]) Sofort zog Torstenson andere Infanterie zur Unterstützung heran und ließ seine Artillerie auf einer den vorliegenden Grund beherrschenden Anhöhe auffahren, während die leichtere Artillerie vor der Schlachtreihe verteilt wurde.

Der kaiserliche Oberbefehlshaber war unterdessen zu seinem rechten Flügel geeilt, um dem Grafen Bruay Verhaltungsmaßregeln zu geben. Bei seiner Rückkehr nahm er mit großer Bestürzung wahr, daß sein Fußvolk die natürliche Deckung, die ihm seine Stellung bot, aufgegeben und die Schweden verfolgt hatte. Ja auch die Schwadronen des linken Flügels folgten dem Beispiel und gerieten in den Bereich der feindlichen Geschütze. Hatzfeld eilte nun zu Johann von Werth, der ihn bei dem Fußvolke suchte, so daß sie sich erst nach geraumer Weile trafen. Da inzwischen die bayrischen Regimenter auf dem äußersten rechten Flügel so weit vorgegangen waren, daß sie nicht zurückgeholt werden konnten, gab Hatzfeld, seine ursprüngliche Absicht ändernd, den Befehl zum Angriff, dem Werth sogleich Folge leistete. Doch die bayrischen Regimenter, die der Mitte

1) Vgl. Mardefeldt. (Theatr. Eur. a. a. O.) Chemnitz IV, 5, 42.
2) Hatzfelds Bericht; Relatio excepta ab uno Zeug-Diener de pugna facta.

zunächst standen, waren dem heftigsten Feuer der schwedischen Geschütze ausgesetzt und wichen daher bald zurück, während in der Mitte des Flügels das Gefecht zum Stehen kam, auf dem äußersten linken Flügel die Bayern sogar die Feinde in Verwirrung und mit schweren Verlusten zum Weichen brachten. Diese zogen sich nun in einem Bogen hinter das Dorf Radmiersitz zurück, das Werth, um die Schweden im Rücken zu fassen, zu umgehen suchte. Aber anstatt diesen Befehl auszuführen, fingen die Bayern, als sie auf den schwedischen Troß stießen und die Bedeckungsmannschaften verjagt hatten, an zu plündern, erbrachen Kisten und Kasten, erbeuteten Gold- und Schmucksachen in Menge und vernichteten das Gepäck der meisten höheren schwedischen Offiziere. Diese Pflichtvergessenheit brachte den Bayern Verderben. Während dieser Zeit hatte General Wittenberg seine fliehenden Reiter gesammelt, sein zweites Treffen herangezogen und stürzte sich nun auf die Plündernden und jagte sie zurück.[1]) Der Kampf tobte dann weiter um das Dorf Radmiersitz, aber trotz aller Tapferkeit unterlagen bei den schweren Verlusten, die sie schon erlitten hatten, die Bayern; sie flohen noch bis zum Einbruch der Dunkelheit zwei Meilen weit von den Schweden verfolgt.[2])

Wenden wir uns nun zum anderen Flügel, wo Duglas dem Grafen Bruay gegenüberstand. Dieser hatte, als das kaiserliche Fußvolk zum Angriff vorrückte, um dessen rechte Flanke zu decken, ebenfalls seine gute Stellung verlassen. Bei der Unebenheit des Terrains kamen seine vorgehenden Regimenter in Unordnung, was den feindlichen Anführer zu einem Angriff verlockte. Da die Kaiserlichen nicht recht Stand halten

---

1) Dabei wurden dann auch die Gefangenen wieder befreit. Selbst Torstensons Gemahlin und ihre Begleiterin waren als Gefangene in die Hand der plünderndern Bayern gefallen. Diesen gelang es auch einige der Ihrigen, so den Obersten Graff vom Regim. Jung-Piccolomini aus der Gefangenschaft zu befreien. Doch ehe er zu den Seinen entkam, wurde er im Gefecht von einer schwedischen Kugel getroffen und getötet.

2) Torstensons Bericht an die Königin. Rel. 1 und Chemnitz IV, 5, 43. Mardefeldt (Theatr. Europ. a. a. O.) Siri il Mercurio V, 1, 16. Bericht Hatzfelds, Bericht auß Prag 1. (11.) Marty 1645. (Wien K. A.) Bericht d. Frh. Friedr. v. Prinzenau an Kurf. Maximilian Straubing 3. (13.) Marty, des Pflegers v. Grafenau an d. Regierung in Straubing 2. (12.) März 1645. Beilage: Schreiben H. Wenzel v. Wrabsky Schüttenhofen 27. Feber (9. März). Bericht des Pflegers v. Weißenstein an die Regierung zu Straubing 28. Feber (10. März) Beilage; Bericht aus Wittingau 2. (12.) März; Rel. 2, 4 u. 5.

konnten, mußten sie nach kurzem Handgemenge weichen, und einige Regimenter, durch die schwere Niederlage am Vormittag entmutigt, flohen sogleich, während die anderen hinter der Brigade Don Felix, die durch wohlgezieltes Gewehrfeuer die Schweden zurückhielt, von neuem sich sammelten. Mehrmals wiederholten die Schweden ihre Angriffe auf die Brigade ohne Erfolg, bis Duglas sich zu einem kombinierten Angriff entschloß. Mit drei Schwadronen Reitern ritt er auf sie los, zum Teil wurde die tapfere Brigade niedergeritten, zum Teil niedergehauen, zum Teil gefangen oder zersprengt. Nun wagte auch die Reiterei keinen Widerstand mehr, sondern floh in voller Auflösung über die Jankowa, von den Schweden verfolgt, denen auch der Befehlshaber, Graf Bruay, schwer verwundet, und Don Felix in die Hände fielen.[1])

In der Mitte endlich war die kaiserliche Infanterie anfangs im Übergewicht gewesen, hatte aber vor dem heftigen Geschützfeuer der Schweden, das sie nicht in gleicher Weise erwidern konnten, langsam und in stetem Handgemenge sich in ihre anfängliche Stellung zurückziehen müssen. Da die bayrischen Reiter sich etwas weit nach links gezogen hatten, entstand zwischen Zentrum und linkem Flügel eine Lücke, die Hatzfeld durch Heranziehen einiger Regimenter des zweiten Treffens auszufüllen suchte. Aber diese Regimenter flohen, anstatt dem Befehl seiner Adjutanten zu gehorchen; der Generalissimus sprach nun selbst dem Fußvolk Mut zu und zwar nicht ohne Erfolg; denn es hielt noch lange Stand, unterstützt von einigen sächsischen Reitern, die der Oberst Kahlenberg heranführte. Aber als die beiden Flügel geschlagen waren, und die schwedische Reiterei, die keinen Feind mehr vor sich sah, das feindliche Fußvolk „mit einem halben Mond zu umziehen" anfing, wurde die Lage immer gefährlicher. Die letzten sächsischen Regimenter, von Hatzfeld zur Deckung der rechten Flanke vorgeführt, flohen nach kurzem Kampfe, und ihnen folgte das Fußvolk, soweit es nicht die Gewehre streckte. Unter den Fliehenden befand sich auch Hatzfeld in Begleitung eines Rittmeisters, von dem er bald im Stich gelassen wurde. Nun schlug er einen schmalen Waldpfad ein, wurde jedoch bald von zwei schwedischen Korporalen eingeholt und gefangen.[2])

---

1) Mardefeldt (Theatr. Europ. a. a. O.)

2) Berichte Hatzfelds, Friedrich, Freih. von Prinzenau an Kurf. Maximilian Straubing 28. Feber (10. März) 1645. Berichte aus Wittingau 25. Feber (7. März) und 2. (12.) März. Kahlenbergs Bericht, Rel. 3, Chemnitz IV, 5. 43.

Unterdes hatte noch ein letztes kurzes Reitergefecht stattgefunden. Werth hatte einige bayrische Schwadronen, die den feindlichen Troß geplündert hatten, wieder gesammelt, sich etwas zurückgezogen und war plötzlich den Schweden in den Rücken gefallen. Sofort raffte Torstenson einige Reiter zusammen, und in dem sich entspinnenden Kampf wurde Werth gefangen genommen, aber durch die ungestüme Tapferkeit seiner Leute, besonders des jungen Herzogs Ulrich von Württemberg, befreit. Doch siegten endlich die Schweden.[1])

So endete diese Schlacht, — wohl eine der längsten im 30jährigen Kriege. Dauerte doch das erste Treffen etwa von 8 bis 11 Uhr vormittags, das zweite von 2 bis 5 Uhr nachmittags — mit der völligen Niederlage der verbündeten Kaiserlichen, Bayern und Sachsen.

3. Kapitel.

Folgen der Schlacht.

Beide Parteien hatten in der heißen Schlacht tapfer um den Sieg gestritten. Daher hatte die Schlacht viele Opfer an Leben und Blut gekostet, daß Johann von Werth sie mit Recht als ein „Bluettiges treffen" bezeichnen konnte.[2])

Über die Verluste der Schweden haben wir die zuverlässigsten Nachrichten in Torstensons Berichten selbst. Es waren danach verwundet 1 Generalmajor (Goldstein), 2 Obristen (Müller und Pentz), 4 Obristleutnants (Harder [vom Leibregiment], Yxkel [von Livland], Lettmatt [vom Regiment Pfalzgraf], Merbach [vom Regiment Markgraf]). An Toten verloren die Schweden 2 Obristen (Reusch und Seestädt) und 1 Major (Fork vom Regiment Mortaigne), wozu noch mehrere Rittmeister, Kapitäne und Leutnants kamen. An Gemeinen verloren die Schweden nur

---

1) Vgl. Bericht Joh. von Werths an Kurf. Maximilian Tabor 25. Feber (7. März) 1645. Klattau 1. (11.) März 1645. Ziegler historisches Labyrinth der Zeit S. 823. Aus welcher Quelle er diese Angabe macht, war nicht festzustellen.

2) Vgl. Bericht aus Wittingau 2. (12.) Marty 1645. (München A. R. A.) Dazu Chemnitz, Siri il Mercurio, Rel. 1. u. 4.

600 Mann,[1]) doch wurde der Verlust, da sich viele der Gefangenen anwerben ließen, bald ersetzt.

Weit bedeutender waren die Verluste des kaiserlichen Heeres,[2]) das nach den genauesten Angaben verlor an Gefangenen:

---

1) Wenn Hatzfeld am 27. Feber (9. März) [in des Herrn Graven v. Hatzfeldt auß der schwedischen Armee herübergeschickhten Trompetter. Zusatz v. 9. Marty (27. Feber) zu der in Dresden H. St. A. befindlichen Abschrift des Hatzfeldschen Berichtes] schreibt: „Vom Feindt seindt die Brigaden zu Fuß dermaßen zu gericht, daß auß drey Regimendt seindt seither nit alß 100 vnd etwas darüber, die gesundt vnd margiren köndten", daß bei Torstensons Leibregiment alle Offiziere gefallen oder verwundet seien, wenn ferner die Relatio excepta ab uno Zeugdiener de pugna facta den Verlust der Schweden ebenso hoch schätzt wie den der Kaiserlichen, so ist das gewaltig übertrieben.

Ebenso steht es mit der Angabe von Siri, il Mercurio a. a. O., die Schweden hätten 2000 Gemeine verloren. Torstenson in seinen Berichten, der Bericht aus dem schwedischen Hauptquartier (= Rel. 1) und Chemnitz geben übereinstimmend 600 Mann an. Die letzteren Quellen sind aber doch wohl zuverlässiger.

2) Die Quellen weichen in ihren Angaben sehr von einander ab. Man kann 4 Gruppen unterscheiden. Zur ersten gehören völlig wertlose Angaben wie: „Liste von Todt, Gefangenen vnd gequetschten officirer bei der rencontra in Böhmen vom 6. Marty 1645 (Wien K. A.), und ebenso Hatzfelds „Liste der in Jüngst vorübergegangenen Schlacht Gefangenen auch Todt gebliebener Generalen sambt andern hohen Offizieren. (Dresden H. St. A.) Beide enthalten nur unvollständige Angaben.

Etwas genauer ist schon die zur zweiten Gruppe gehörige „Liste der Kayf. gefangenen Officirere, so den 24. Febr. (6. Marty) bei Jancko in Böhmen vberkomben worden", welche folgende Zahlen angibt:

6 Generäle	1 Stückhauptmann
7 Obristen	1 Minierhauptmann
10 Obristleutnants	1 Oberfeuerwerksmeister
2 Obristwachtmeister	1 Zeugdiener z. Roß
11 Rittmeister	3 Zeugdiener z. Fuß
13 Hauptleute	2 Furiere
8 Kapitänleutnants	7 Unterwagenmeister
32 Leutnants	2 Geschirrknechte
12 Kornets	3 Feuerwerker
19 Fendrich	36 Büchsenmeister

2 Wagener.

Diese werden alle mit Namen aufgeführt. Danach berechnet sind dann die Angaben der beiden Listen. „Verzeuchnuß der Kayserl. vnd Bayerischen

1 Generalfeldmarschall: Graf Hatzfeld,

2 Generalfeldmarschalleutnants: Graf Bruay und Mercy,

3 Generalwachtmeister: Saradetzky, Don Felix und Trauditsch,

8 Obristen: Schiffer, Tapp, Meuter, Bünau, Lanau, Königseck, de Mörs, Spork,[1])

14 Obristleutnants: Frittma, Graf Warfuse, Buccermey, Ferd. Ludw. v. Sparr, Khevenhüller, Balthasar Schmidt, Kreilsheimer, Barasiner, Georg Langhut, Michael Wentzel, Matthias Domini, Jacob Glauwe, Hendrich Zink, Hans Jacob Walboth von Bossen,

9 Obristwachtmeister,	9 Wachtmeisterleutnants,
23 Rittmeister,	21 Wachtmeister,
24 Kapitäne,	13 Kapitänleutnants,
26 Kornets,	81 Leutnants,
32 Fähnriche,	2 Regiment-Quartiermeister,

---

gefangen, so nebenst der lista mit von dem gegentheill vberschicket werden" (Wien K. A.) und „Verzaichniß der beim Feindt . . . gefangenen officier" (München A. R. A.)

Zur dritten Gruppe gehören die Listen, die wir bei Chemnitz, Rel. 1, Theatr. Europ. V, 712, Wassenberg finden und im „Summarisches Verzeugnus der Kayserl. vnd Churbayrischen, so den 6 diss bey Jangoff in Böhmen durch den Feindt gefangen worden." (Stockholm R. A.) Diese geben folgende Zahlen:

6 Generäle	58 Leutnants
7 (Rel. 1. 8) Obristen	24 Kornets
12 Obristleutnants	27 Fendrichs
5 Obristwachtmeister	20 Wachtmeister
20 Rittmeister	36 Korporale
23 Hauptleute	41 Unteroffiziere
10 Kapitänleutnants	21 Trompeter u. Pauker.

4000 gemeine Soldaten.

Als gefallen werden genannt: Graf Götz, Obrist Graf Waldeck, Obristleutnant Graff v. Reg. Jung-Piccolomini, Mapp und Stimbeln, dazu mehrere Obristwachtmeister, Rittmeister, Hauptleute und andere 3—4000 gemeine Soldaten.

Die genauesten Angaben endlich macht Torstenson in dem Bericht an die Königin.

Wie die Abweichung der in der 3. Gruppe angeführten Quellen, von denen der letzteren zu erklären ist, vgl. oben S. 5.

1) Spork wurde verwundet von einen Rittmeister nach Iglau gebracht und fiel dort in die Hände der Schweden (Rel. 4).

36 Korporale, 21 Spielleute,
41 Unteroffiziere, 4135 Gemeine.[1])

Dazu kamen von der Artillerie noch 66 Offiziere und Gemeine. An Toten verlor die kaiserliche Armee:

1 Generalfeldmarschall: Graf Götz,

2 Obristen: Graf von Waldeck[2]) und Graff (v. Jung-Piccolomini),

3 Obristleutnants: Stimbeln, v. Lintheim und Graf Mansfeldt, einige andere Offiziere und etwa 4000 Gemeine. Da die Anzahl der Gefangenen, besonders an höheren Offizieren, sehr groß war, so berechnete man in Wien die Kosten des Rückkaufes mit 88821 Reichstaler.[3])

Nur wenige Generale entkamen: de Suys, Bassompierre, Pompeio und Obrist Kahlenberg gelangten nach Prag; Rauschenberg und Werth retteten sich über Tabor, Klattau und Taus nach Bayern.[4])

Dagegen fiel den Schweden bei ihrem Siege nur geringe Beute in die Hände, weil die Kaiserlichen ihr Gepäck in Tabor zurückgelassen, die bayrischen Truppen gar keinen Troß bei sich gehabt hatten; da die meisten schwedischen Offiziere durch die Plünderung der Bayern ihr Gepäck vernichtet sahen, so verloren die Schweden eher, als daß sie etwas gewannen. Nur alle Kanonen eroberten sie nach den übereinstimmenden Angaben aller Berichte, 26 an der Zahl, während sie selbst im Kampfe 10 Geschütze im Stich lassen mußten, die sie aber wohl später zurückeroberten. An Abzeichen fielen 48 Standarten und 34 Fahnen in die Hände der Sieger.[5])

---

1) Torstenson gibt nur 4000 an. Doch vgl. Schreiben Aug. v. Fritsch an den Kurfürsten Maximilian Amberg 15. (25.) Marty 1645. (München A. R. A.)

2) Es war das Graf Philipp VII. v. Waldeck. Wie ich durch eine Zuschrift des Fürstl. Waldeckschen Archivs in Arolsen erfuhr, wurde nach J. Hoffmeister: „Historisch-Genealogisches Handbuch aller Grafen und Fürsten von Waldeck-Pyrmont seit 1228" S. 61 in der Schlacht bei Jankow Graf Philipp von den Schweden gefangen und gegen alles Kriegsrecht erschossen. Die anderen Quellen wissen davon nichts. Die Notiz auf ihre Wichtigkeit zu prüfen war unmöglich, da die Akten zur Neuordnung nach Marburg geschickt waren.

3) Außgerechneter Extract der vom gegentheill oberschickten Listen. (Wien K. A.)

4) Joh. v. Werth an den Kurfürsten Maximilian Tabor 7. Marty (25. Feber), Klattau 1. (11.) und 6. (16.) März. Vgl. auch Berichte Torstensons, des Obr. Reich an Gener. Piccolomini Prag 8. (18.) März (Wien K. A.) und Rel. 1.

5) Vgl. Torstensons Bericht an die Königin, der diese Angaben macht. Wassenberg, Commentar. S. 605 gibt an 32 Fahnen, 45 signa equestria.

Die Schweden hatten also der kaiserlichen Partei einen großen Verlust zugefügt, da das beste Heer des Kaisers vernichtet war; „eine so mächtige Armee, ein Kern von den allerbesten und ältesten Völkern von den Kaiserlichen und Bayrischen war in des Kaisers naher gegenwart, ja mitten in dessen Erblanden angegriffen, geschlagen und zu Boden geleget", wie Chemnitz sagt. Die Erblande der Habsburger standen Torstenson offen, und wie vor 26 Jahren vor den böhmischen Rebellen, so zitterte man jetzt vor den Schweden, so daß die Einwohner mit ihren Habseligkeiten über die Donau, ja weiter, selbst aus Wien bis in die Steiermark flüchteten. Besonders groß war natürlich die Furcht und Angst in Böhmen und in Prag, zumal da auch die zügellosen Scharen flüchtiger kaiserlicher und bayrischer Truppen plünderten und raubten, und da es den Schweden gelang, Schloß Klingenberg an der Moldau zu nehmen, von wo sie Prag bedrohten.[1]) Doch der schwedische Feldherr dachte nicht daran, auf Prag loszurücken, sondern, als er seinem Heere Ruhe gegönnt und die Toten hatte beerdigen lassen, marschierte er auf Iglau zu und wandte sich von da über Znaim und Krems an die Donau. Durch den Sieg war ihm der Weg nach allen Seiten offen, so daß Chemnitz ihn mit Recht „eine Victori von vberaus grosser consideration vnd nachfolge" nannte. Große Freude herrschte auch im schwedischen Lager, und ein Soldat gab ihr gar in einem „Triumph-, Sieg- und Danklied eines schwedischen Soldaten vber die in Böhmen den 24. Febr. A. 1645 wieder Kayßerschen von Torstenson erlangte Victory",[2]) in einem Lied voll Jubel über Torstensons herrliche Taten, voll Spott für die Gegner, beredten Ausdruck.

4. Kapitel.

Beurteilung der Schlacht.[3])

In der Schlacht hatten die Schweden und ihre Gegner mit der gleichen Tapferkeit gestritten, so daß auch Torstenson den Gegnern seine

---

Rel. 1 und Torstenson an Axel Lillie (Theatr. Europ. V, 712) 45. Estandarten, 34 Fähnlein.

1) Schreiben aus Böhmen 15. (25.) Marty. Bericht aus Joachimsthall 10. (20.) Marty. Schreiben aus Wien 13. (23.) Marty u. 15. (25.) Marty (alle in Stockholm R. A.)

2) Vgl. Dittfurth, Die historisch-politischen Volkslieder des 30jährigen Krieges, herausgegeben von K. Bartsch 1882. S. 298 f.

3) Vgl. Mankell a. a. O. S. 462—470.

Anerkennung nicht versagen konnte,[1]) und ebenso berichten andere Quellen von dem Mute und der Tapferkeit der Kaiserlichen. Welches waren denn also die Ursachen, die zur Niederlage der kaiserlichen und verbündeten Truppen führten?

Ihr Führer Hatzfeld gab die Hauptschuld am Verlust des ersten Treffens der Nachlässigkeit des Grafen Götz, während er für den Hauptgrund zum Verlust des zweiten Teils der Schlacht die Voreiligkeit seiner Unterbefehlshaber, die wider seinen Willen mit den entmutigten Truppen zum Angriff vorgingen und die gedeckte Stellung verließen, und die Pflichtvergessenheit der bayrischen Kavallerie hielt. Andere Generäle gaben allerdings dem Oberbefehlshaber die Schuld, da er die Armee nicht nach „Raison des Krieges" geführt habe, ja es soll sogar zu einem Wortwechsel zwischen Hatzfeld und Gallas deswegen gekommen sein.[2])

Allerdings hatte Hatzfeld während der ganzen Zeit vom ersten Zusammentreffen mit dem Feind bis zur Schlacht gezeigt, daß er es verstand, des Feindes Absichten zu vereiteln. Als Torstensons Absicht, in des Kaisers Erblande einzudringen, bekannt wurde, erhielt Hatzfeld den Befehl, das zu verhindern. Doch da die Ausrüstung des Heeres viel Zeit in Anspruch nahm, standen die Schweden schon in Böhmen, ehe er marschfertig war. Trotzdem gelang es ihm, bei Horazdiowitz den Feinden zuvorzukommen, und auch als sie ihre Marschrichtung änderten, holte er sie trotz ihres Vorsprunges und trotz seines schlecht organisierten Kundschafter-Dienstes und Verpflegungssystems wieder ein. Er wollte mit Recht noch nicht eine Schlacht wagen, sondern ein Gelände abwarten, wo er seine überlegenere Reiterei besser verwenden konnte. Sein Heer bestand aus vielen, nicht aneinander gewöhnten, zum Teil durch weite Märsche stark mitgenommenen Truppen, während das schwedische Heer eine gleichförmige, kriegsgeübte Truppe war, so daß Hatzfeld wohl mit Recht an dem Erfolg einer Schlacht zweifeln und ohne sie des Gegners Plan zu vereiteln suchen mußte. Der Kaiser war freilich anderer Ansicht, weil er die Stärke des gegnerischen Heeres und die Geschicklichkeit Torstensons unterschätzte. Da er aber Kurier auf Kurier sandte mit dem Befehle anzugreifen, so konnte sein Wunsch, den er ja Götz gegenüber

1) Vgl. Bericht an die Königin: och oansedt fienden . . . medh een sådan resolution hafver tillsatt, att hvar man billigt sigh deröfar hafver most förundra.

2) Chemnitz a. a. O.

deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, nicht verborgen bleiben, zumal auch Kurfürst Maximilian in ähnlicher Weise drängte. Daher kam der Wunsch der bayrischen Generale, möglichst bald zurückkehren zu können, so daß sie zur Entscheidung drängten; auch die anderen Unterfeldherren fanden so einen Vorwand, Hatzfelds Absichten sich zu widersetzen, indem sie meinten, wenn es schnell zur Schlacht käme, würden des Kaisers Befehle erfüllt. Die so entstehende Disziplinlosigkeit, die fast zur Aufsässigkeit führte, war eine der Hauptursachen, die zum Verluste der Schlacht führten; wären Hatzfelds Befehle ausgeführt, so hätte die Schlacht ganz anders begonnen, oder die Schlacht nach dem ersten Kampf beendigt werden können.

Dazu kamen eine ganze Reihe von Fehlern, die von den Generälen der kaiserlichen Armee begangen wurden. Als die Schweden, um den linken Flügel der Gegner zu umgehen, sich nach rechts hin in Bewegung setzten, rückte Götz ihnen ohne besonderen Befehl des Oberkommandierenden entgegen und veranlaßte so den Beginn des für ihn verhängnisvollen Kampfes, da er einem anderen Befehle seines Vorgesetzten, das Gelände zu erkunden, das er vor sich hatte, nicht entsprochen hatte. Dies Versäumnis rächte sich jetzt, während Götz sonst recht tat anzugreifen; denn ehe er an Hatzfeld, der auf dem anderen Flügel war, Bericht erstattet und dann Befehle erhalten hätte, wären ihm die Schweden unfehlbar zuvorgekommen. Da er aber nun das Gelände nicht kannte, wagte er sich in das schmale, nach beiden Seiten hin steil ansteigende Tal, anstatt um den Berg und Wald südlich davon herumzugehen, wo er dann ebenso schnell zur Höhe gelangt wäre und Platz genug gehabt hätte, seine Truppen zu entwickeln, so daß er nicht in eine solche Bedrängnis geraten wäre, wie sie wirklich eintrat.

Auch das Fußvolk und die Reiterei des rechten Flügels verließen ihren Platz ohne ausdrücklichen Befehl. Ebenso wagte Suys, der Führer des Fußvolks, allerdings Götzens Spuren folgend, sich auf demselben Wege wie jener vor, so daß in dem engen Tal Verwirrung und Gedränge entstehen mußte, als die flüchtende Reiterei dem Fußvolk entgegenkam. So erklärt es sich, daß diese Truppe gar nicht recht zum Schlagen kam, sondern bald geworfen wurde. Ja die Niederlage wäre noch größer gewesen, wenn nicht Werth die schwedische Reiterei aufgehalten und sich langsam zurückziehend die anderen Truppen vor Verfolgung geschützt hätte.

Ebenso wie in diesem Teile der Schlacht begingen Hatzfelds untergebene Generale im zweiten Teile manchen Fehler. Wider seinen Willen kam es durch die Voreiligkeit seines Fußvolkes wieder zum Kampfe. Hätte dieses sich mit der Zurücktreibung der schwedischen Musketiere begnügt, so hätte Torstenson bei den Schwierigkeiten des Geländes wohl kaum angegriffen bei dem zweifelhaften Erfolge. Aber die kaiserliche Infanterie folgte den Schweden und sah sich so zum Kampf auf ungünstigem Gelände gezwungen; Bruay tat mit dem rechten Flügel dasselbe und deshalb mußte Hatzfeld auch Werth gewähren lassen, dessen Reiter dann durch ihre Beutesucht und Plünderungslust Anlaß zu ihrer Niederlage und damit zum Verlust der ganzen Schlacht gaben.

Neben diesen Fehlern der Unterfeldherren ließ aber auch der Oberbefehlshaber es in vielen Sachen an sich fehlen. Mag man ihm auch verzeihen, daß er sich von der ersten Scheinbewegung der Schweden täuschen ließ, so durfte er sich doch nicht selbst zu seinem rechten Flügel begeben, da er in dem bergigen Gelände den Feind dabei ganz aus dem Auge verlor. Hätte er an einem, etwas erhabenen Standpunkt Posten gefaßt, so hätte er seine Befehle erteilen und seine Truppen richtig dirigieren können. Als er seinen Irrtum zu spät erkannte und zu Götz eilte, ließ er sich erstlich einmal dessen, sowie Pompeio ungezogene, fast unverschämte Antworten[1]) gefallen — wohl in Erkenntnis seines eigenen Versehens — aber anstatt nun Götz zu befehlen, sich am Waldrande zu der das Tal südlich begrenzenden Anhöhe zu ziehen und seine Truppen daran anzugliedern, um so eine günstige Stellung zu gewinnen, beging er den Fehler, Götz in seiner gefährlichen Lage zu lassen. Hatzfeld kannte eben nicht das Gelände, weil er nicht wie Torstenson selbst es aufgeklärt hatte. Ja er ließ weiter auch das Fußvolk denselben Weg ziehen, in der Annahme, es habe dort einen gebahnten Weg gefunden, während er, der von dort kam, es doch besser wissen und die Truppen zurückhalten mußte. Wenn er also später dem toten Götz alle Schuld an dem Verlust des ersten Treffens aufbürden wollte, so tat er Unrecht. Auch ihm gebührt ein gut Teil der Schuld.

Durch die erste Niederlage schien der Feldmarschall nun die Übersicht über seine Truppen verloren zu haben, bis er sich endlich darauf

1) Vgl. S. 47. Pompeio, den Hatzfeld auf der Suche nach Götz zuerst traf, antwortete auf die ihm gemachten Vorwürfe sehr unverfroren: Götz habe dies Vorgehen wahrscheinlich für das Beste gehalten..

besann, die Truppen zu sammeln und eine neue Stellung zu beziehen, die sehr ungünstig war, weil sie von einer gegenüberliegenden Anhöhe beherrscht wurde. Als Torstenson diese besetzte, befahl Hatzfeld den Rückzug in eine andere, ebenfalls unhaltbare oder doch unvorteilhafte Stellung. Denn die Schweden hätten bei einem Angriff die Gegner von der Höhe in das Tal hinabgeworfen und mit ihren Kanonen ihnen schwere Verluste zugefügt. Mit richtigem Instinkt fanden allerdings gegen den Willen ihres Anführers die Truppen eine passende, sichere Stellung.

Da Hatzfeld die Schlacht für verloren ansah, glaubte er sich nun mit der Verfolgung und Beobachtung des Feindes begnügen zu müssen. Wider seinen Willen kam es noch einmal zum Kampfe. Auch in diesem Teile der Schlacht leitete der kaiserliche Feldherr nicht von einem beherrschenden Punkte aus den Gang des Kampfes, sondern mengte sich in Kleinigkeiten und verlor so die Übersicht, daß jeder der Generale nach eigenem Ermessen handeln mußte und nicht nach einem Kampfplan sich richten konnte. Das Ende davon war natürlich die Niederlage des kaiserlichen Heeres.

Hatzfeld hatte an der Wottawa bewiesen, daß er dem Feinde entgegenzutreten wisse und auch bei Jankau hatte er trotz mancher Fehler schließlich eine Stellung gefunden, in der ihn die Feinde nicht so leicht hätten schlagen können. Das Einnehmen solch einer neuen Stellung wurde aber ermöglicht durch die Leichtigkeit, mit der sich die stehende Schlachtordnung der Zeit an das Gelände anpaßte oder nicht. Obwohl nun bei Jankau das Gelände sehr ungünstig war, gelang es Hatzfeld schnell genug seine Stellung zu ändern; aber die Schweden waren ihm darin noch überlegen. Die Schnelligkeit, mit der Torstenson seine Truppen anfangs nach Norden und dann nach der anderen Seite ziehen lassen konnte, wobei doch nicht die Schlachtordnung gewahrt bleiben konnte, mit der sich dann seine Truppen ordneten, der gute Zusammenhalt seiner Truppen in dem ersten Treffen, der schnelle und glatte Durchmarsch durch das enge Tal und die Wiederherstellung der Ordnung in den neuen Stellungen, das alles verdient unsere volle Bewunderung. Dazu kam die Tapferkeit der Truppen, die der Feldherr sowohl wie die anderen Berichte lobend erwähnen.[1]) Zu dritt darf man dann nicht ver-

1) Vgl. Torstensons Bericht an die Königin: „So sind doch die Unserigen sämmtlich mit so tapferem Mute vorgegangen" und „die Generalspersonen . . . sowie auch andere hohe und niedere Offiziere haben sich in dem

gessen, daß die Schweden von Torstensons überlegener Feldherrenkunst geführt wurden. Er verzettelte sich nicht in Einzelheiten, sondern von einer Anhöhe aus regelte er den Gang der Schlacht. Die Schweden glaubten darin eine Fügung Gottes sehen zu dürfen, daß ihr Führer, der durch sein schmerzhaftes Gichtleiden so oft an die Tragbahre oder das Bett gefesselt war, infolge des Frostwetters sich wohl genug befand, um zu Pferde sitzend die Schlacht leiten zu können, während er bald darauf bei dem eintretenden Tauwetter bettlägerig wurde.

Durch das Frostwetter wurde den Schweden auch der Transport ihrer Geschütze erleichtert. Das war für sie günstig; denn erstlich waren sie in dieser Waffe den Gegnern überlegen, und zweitens hatte Torstenson eine durchgreifende Änderung in der Verwendung dieser seiner Lieblingswaffe getroffen. Während früher die Artillerie nur eine Verteidigungsrolle spielte und der Infanterie folgte, ließ der schwedische Feldherr seine leichten Geschütze mit der Reiterei zusammen vorgehen, so daß sie gleich anfangs zur Stelle war, und diese Benutzung der Artillerie war nach dem übereinstimmenden Zeugnis befreundeter wie feindlicher Quellen von großem Einfluß auf den Gang der Schlacht. Hinderte doch Torstenson so Götz an der Entwicklung seiner Truppen und machte er doch so später Hatzfeld die Einnahme der anfangs beabsichtigten Stellung unmöglich.

So wirkten also die Irrtümer und Fehler des kaiserlichen Generalissimus, der Ungehorsam und die Voreiligkeit seiner untergebenen Generäle, das größere Feldherrntalent Torstensons, die überlegene Schnelligkeit seiner Truppen und seine bessere Ausnützung der Artillerie zusammen bei der Niederlage des kaiserlichen Heeres.

---

harten Feldkampf ausgezeichnet gut gehalten und jeder mit großem Fleiß und Eifer seine Pflicht erfüllet." Vgl. Rel. 1 und Chemnitz a. a. O.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22468 0402